



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943 1927

518 (9.11.1927) Mittag-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-236573](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-236573)

Mannheims Lage und die Verkehrsverbesserung

Handelskammerpräsident Prof. Dr. Blauke hat in der am vergangenen Freitag abgehaltenen Versammlung des Verkehrsvereins bemerkenswerte Ausführungen über die Verkehrsverbesserung der Stadt Mannheim seit dem Beginn der letzten Jahre gemacht. Wir tragen nachstehend die besonders interessanten Aussagen wörtlich nach.

Am 23. November ist Mannheim 125 Jahre badiſch. Dieses Jubiläum dürfte kaum gefeiert werden.

Mannheim hat wenig davon gehabt, wenn man von der Errichtung der Station Friedrichsfeld bis zur Nichtunterstützung der Handelshochschule, des Theaters und vielem anderem mehr, die Zeit überdacht und davon abstrahiert, was Baden in Mannheim, wie den Oasen, aus ureigenem Interesse geschaffen hat. Keine iracundie maßgebende Behörde ist hierher verlegt worden, trotzdem dies vor 125 Jahren versprochen worden ist. Nur das Schloß hat man uns schließlich überlassen müssen. Auch in vielen Fällen, wo Baden, dessen zuständiger Minister in Mannheim Stadtrat war, gern helfen möchte, ist es gegenüber der Eisenbahn etc., in es dazu wegen seiner geringen Größe nicht im Stande.

Wünscht jemand, daß eine Stadt von derartiger Vergangenheit und wirtschaftlicher Bedeutung, frühere Residenz etc., von einer anderen Regierung und einem anderen Land so wenig Unterstützung erfahren würde? Man sehe sich nur an, was Preußen für Groß-Altona getan hat, um es im Wettbewerb mit Groß-Hamburg leistungsfähig zu machen, Preußen, das überhaupt keine Gewerbesteuer für das Land erhebt, während in Baden diese Steuer als Landessteuer höher ist als die Gemeindesteuer. Man sehe das Ansehen von Stuttgart im Mittelpunkt eines Landes von 2 1/2 Millionen ohne soviel Großstädte, wie sie Baden besitzt.

Aber wozu in die Ferne schweifen. Ludwigsbaden, Baden, sein Vorläufer, die Rheinbrücke, war vor 125 Jahren ein linksrheinischer Stadtteil von Mannheim.

Nicht etwa eingemeindet, sondern von Urbeginn an geographisch mit Mannheim verbunden, hat Ludwigsbaden in den 20 Jahren, die ich bereits im „Mannheimer General-Anzeiger“ eine Artikelserie über wirtschaftlichen und anderen Zusammenhänge von Mannheim und Ludwigsbaden geschrieben und war selbst erkannt, wieviel auf diesem Gebiet damals erreicht war. Sie ist ungefähr in derselben Zeit entstanden, wo ich an Stelle der unglückseligen Rheinbrücke eine Unterbrücke des Rheines anregte. Wie wenig ist in der Zwischenzeit gerade zwischen Mannheim-Ludwigsbaden erreicht worden, verursacht allerdings durch den Krieg und die Kriegernährungsnotwendigkeiten, durch die Sperrung der Rheinbrücke seitens der Franzosen. Die Mannheim-Ludwigsbadener Rheinbrücke — — — Wir müssen warten, bis die Landeshaupthauptstadt Karlsruhe und Speyer ihre viel späteren und viel weniger dringlichen Konstruktionsprojekte an uns heranbringen. Der Fremdenverkehr betrug in den ersten drei Viertel Jahren in Mannheim 118 000 gegen 100 000 in drei Viertel Jahren des Vorjahres (1924 im ganzen Jahre). In Karlsruhe betrug der Fremdenverkehr in drei Viertel Jahren nur 55 000.

Kulturell nimmt Ludwigsbaden und die linksrheinische Pfalz alles auf, was bei uns auch vorhanden ist: Theater, Konzerte, Vergnügungsveranstaltungen, Verwaltungskolonien, Hochschulen, Krankenhäuser usw. Dann hat Baden und das Reich ein erhebliches Interesse, die Pfälzer bei guter Laune zu halten; sie tun manches, was in früheren Zeiten nicht geschähe und was wir unseren Nachbarn gönnen, wobei wir aber immer bemerken müssen, daß

Mannheim und die rechtsrheinische Pfalz gegen ihren Willen von der linksrheinischen, ihrem natürlichen Zusammenhang, gelöst

und zwar alle Leiden und Opfer haben wir mitzutragen, dessen aber nicht die Vorteile des größeren Gemeinwohls. Das politische, die Eisenbahndirektion, das Ausfallungsgebiet und in Ludwigsbaden. Eine Zusammenarbeit wäre durchaus möglich. Die Handelskammer haben zeitweise gemeinsame Besprechungen, auch mit Heidelberg eine gemeinsame Wirtschaftszeitung und mit Baden ein Firmenadressbuch. Es gibt auch gemeinsame Verkehrsvereine, wozu Heidelberg, Weinheim, Worms und andere Plätze kommen. Meine Propaganda für den Begriff Süddeutschland hat immerhin erreicht, daß d. B. jetzt ein Landesparlamentarismus besteht, das d. B. ein Land für Württemberg, Baden, die Pfalz und Oberrhein — ein Teil des südlichen Deutschen

Stierheim, Lampertheim und das Wormser Gebiet gebildet und dem auch dazu — von Reichswegen zusammengeflochten worden ist. Dank der Tätigkeit der badiſchen Arbeitgeber und Arbeitnehmer. Aber die Pfalz kommt erst zu diesem Bezirk, wenn die Befegung aufhört. In anderen Teilen des Reiches hat man diese zarten Besorgnisse nicht. Bei einem so großen Zusammenschluß werden auch die entfernteren Wirtschaftsgüter sich gegenüber dem Wasserloß Berlin durchsetzen können, genau wie das Frankfurt, Köln, München, Saarbrücken, Niederlahnstein und der Ruhrbezirk können.

Die Nervenspannung der Eisenarbeitsleistung vor dem Kriege und der mehr als 18 Jahre Krieges- und Nachkriegszeit haben hier an der Grenze vielfach zu einer Vethargie geführt, die eine ganze Periode ausfüllt und die auch durch vorübergehende bessere Konjunkturen noch nicht behoben werden kann, da diese Konjunkturen in Verbindung mit der Auslösung der Unternehmungen durch Steuern aller Art nur wieder eine schwere körperliche und geistige Anstrengung und eine schwere Verärgerung bedingen. Es handelt sich im wesentlichen nicht um eine Organisations-, sondern um eine Personalfrage — siehe die Leistungen von 2 Badenern und 1 Frankfurter in Mannheim. Man macht auch nicht Propaganda für eine Auslösung, indem man sie als Anregung in die Zeitung setzt, sondern geschickt vorbereitet. Dann allerdings wirkt der Gemeinschaftsgeist dort und anderswo, auch an kleineren Plätzen als Mannheim, dahin, daß sich überheblich aller Kritik alles auf eine Seite stellt. In Mannheim ist der Kreis um den Verkehrsverein alles, was an Gemeinschaftsarbeit über gesellschaftliche und Parteifragen hinaus zusammenhält, Anregungen gibt und verarbeitet. Seit Jahren bin ich in Wort und Schrift dafür eingetreten, namentlich eine

gemeinnützige Gesellschaft wie in Basel, Lübeck usw. zu gründen, die der Mittelpunkt des gesellschaftlichen, geistigen und sozialen Lebens ist und, ohne jemanden in seiner Arbeit zu beschränken, einen Zusammenhang unter den Persönlichkeiten, Organisationen und unter den Ressorts herbeiführt. Ich habe niemals mehr als die ständige Gegenwart für gefunden, daß sich die führenden Männer von Wirtschaft und Politik, Presse, Verwaltung, Wissenschaft, Kunst usw. auch über die Landesgrenze hinaus zu einer solchen Gesellschaft zusammenfinden, in der alle wichtigen Fragen der Stadt, wie auch die Verkehrsverbesserung, Heranziehung von neuen Unternehmungen, Förderung des Kulturlebens usw. besprochen werden können.

In Frankfurt wurde in der Parallelgesellschaft, die schon lange besteht, gerade vom städtischen Standpunkt über den deutsch-schwedischen Zusammenschluß. In Mannheim kann man noch nicht einmal über Mannheim-Ludwigsbadener oder Mannheim-Heidelberg Zusammenhänge reden. Der Verein Berliner Kaufleute und Industrieller trat unter Bezug auf die Lage Europas, über die ich auch einmal in Berlin eine Referat gehalten habe, für den dezentralisierten Einheitsstaat ein unter Ablehnung der Zentralisten in Berlin. In Mannheim oder Ludwigsbaden sind hierüber zu reden oder gar eine Denkschrift zu veröffentlichen, gilt fast als Landesverrat. Es muß in diesem Zusammenhang aber betont werden, daß die Zusammenarbeit vieler Ämter an einem

Ressort-Partikularismus

leidet, der ja auch von Bismarck mit Recht so scharf kritisiert worden ist, und überhaupt an dem unglückseligen Deutschland in Krieg und Frieden mehr schuld ist als vielleicht irgend etwas anderes. Es hat manchmal fast den Anschein, als ob manche Stelle glaudete, die Stadt sei für sie da und nicht sie für die Bürgerstadt. Es wird bei manchen Ressorts ganz im geheimen gearbeitet. Nachdem die Stadt liberal eingetreten ist, ist es selbstverständlich, daß auch die Bürger und ihre Organisationen das Recht haben, sich um alles zu kümmern.

Was Mannheim braucht, läßt sich in dem einen Satz zusammenfassen: Ersatz seines ihm durch den Krieg abgegangenen linken Armes und Wiederaufbau des mit dem bis 1902 vereinten, ja bis zu diesem Jahr zur Gewarung Mannheim gehörenden Großstadteils, dessen Selbständigmachung unter bayerischem Einfluß jetzt, was ein auch entfernt gelegener mittlereher Staat für Nutzen schaffen kann, auch innigere Zusammenarbeit mit anderen Nachbarstädten, ferner mehr Gemeinschaftsarbeit, Selbstkritik in kleinerem Kreise, Gewinnung von womöglich auswärtigen Persönlichkeiten, die neues Leben herbeiführen. Die Propagandawirkung, die das ausübt, sollen Sie mal sehen. Also

1. Propaganda für Gemeinschaftsarbeit im Innern,
 2. Propaganda für den Zusammenschluß mit den Nachbarplätzen,
 3. Gewinnung von Persönlichkeiten,
- drei so einfache Dinge, die genügen, um uns und anderen zu helfen.

Städtische Nachrichten

Die Wahlen zur Angestelltenversicherung

Verammlung des Gesamtverbandes Deutscher Angestelltenvereine

Im vollbesetzten Saale der „Viedlerstraße“ fand am Freitag der bevorstehenden Wahlen der Vertrauensmänner für die Angestelltenversicherung eine Versammlung des Gesamtverbandes Deutscher Angestelltenvereine statt, der den D.D.V., den Verband weiblicher Handels- und Büroangestellter, den Verband Deutscher Techniker, den Deutschen Werkmeisterbund und den Bund akademischer angestellter Chemiker und Ingenieure umfaßt.

Der Versammlungsleiter Mentz eröffnete die Versammlung und erläuterte kurz den Zweck der Zusammenkunft. Er gab seiner Freude Ausdruck, daß es gelungen sei, zwei der prominentesten Persönlichkeiten in der Angestelltenversicherungsbewegung zu gewinnen, einmal das Mitglied des Direktoriums der Reichsversicherungsanstalt, Dr. Max Meißner und den Reichstagsabgeordneten Gertz.

Bundestag sprach Dr. Meißner, die sich in dreierlei Ausprägungen über die Ansprüche der Versicherten auf Leistungen erging und die Bedeutung der Renten herbeizuführen. Der Kinderzuschuß müsse verdoppelt werden. Die Erhöhung ließe sich ohne Schwierigkeiten durchsetzen. Auch die Waisenrente müsse bis zum 18. Lebensjahre durchgeführt werden. Das Rentenalter würde bereits in besonderen Fällen vor dem 65. Lebensjahre ausbezahlt. Dr. Meißner sprach anschließend über die Rentenrenten, deren Entwicklung und Höhe und zog Vergleiche zwischen der Angestellten- und der Invalidenversicherung. Es würde verlangt, daß die Altersgrenze herabgesetzt und die Rente allgemein auch auf die Angehörigen der Frau ausgedehnt wird. Im ganzen genommen müsse man aber, wenn Leistungen verlangt werden, auch bereit sein, das Erforderliche zu bezahlen. Die Rednerin erklärte anschließend die Art der verschiedenen Beitragsverfahren. Die Bilanz hätte ergeben, daß die Rentenanwartschaft auf Jahrzehnte hinaus gedeckt sind. Angemessen sei eine Erhöhung der Beiträge nicht erforderlich. Aber schon nach einigen Jahren würden wir vor die Frage gestellt werden: „Wollen wir mit unseren Beiträgen herumergehen, oder aber wollen wir höhere Beiträge auf uns nehmen?“ Es wäre höchst unklug, auf die Anlage des Kapitals zu verzichten. Es gebe an alle die Aufforderung, die Listen zu wählen, deren Träger sich reiflos in den Dienst der Sache stellen. Die Frauen, die in der Versicherungsnehmer ausmachen, hätten auf Grund des berechtigten Interesses, in der Verwaltung mitzuarbeiten, eine eigene Liste aufzustellen. Das politische Wahlrecht sei den Frauen geschenkt worden. Das sozialwirtschaftliche aber hätten sie sich erkämpft. Die Rednerin rief die Liste ab und an die Frauen die Aufforderung, die Liste G, die von Frauenberufsvorständen aufgestellt worden ist, am 13. November zu wählen.

Reichstagsabgeordneter Gertz wendete sich in seinen Ausführungen gegen die Versicherungsämter, die die Versicherungsnehmer nicht so behandeln, wie es bei den ehrenvoller angestellten Vertrauensmännern der Fall ist. Das Wahrgeschehen bei einer Versicherung sei die Gemisheit, daß die Versicherung auch nicht verlange, wenn die Forderung an sie beantrage. Die Leistungen, die wir heute bezahlen, müßten sichergestellt werden. In Hand von Zahlenmaterial hing Reichstagsabgeordneter Gertz noch einmal auf die Unterschiede zwischen Angestellten- und Invalidenversicherung ein und wendete sich ganz entschieden gegen die Verschmelzung der beiden Versicherungen. In der Reichstagsabgeordnetensache der Angestellten sei bereits seit mehreren Monaten ein Defizit von 4 Millionen Mark. Wir hätten heute 2,5 in Mitteldeutschland Angestellte, die in der Knappschicht 18 v. H. der Lohnklasse bezahlen, in die sie eingereiht sind, obwohl das Gehalt infolge der Schwankungen in manchen Monaten weit unter dieser Grenze liege. Der Verwaltungskosten der Invalidenversicherung betrage in Österreich 11 v. H., während der Reichsdurchschnitt 7 v. H. betrage. Das komme daher, daß über 8 v. H. der Versicherten bei der Invalidenversicherung in den unteren drei Lohnklassen eingereiht sind. Die Überschüsse der übrigen Bezirke müssen zum Ausgleich derartiger Provinzen verwendet werden. Die Verwaltung habe hauptsächlich unter dem Einfluß der Kreise zu stehen, die die Beiträge leisten und nicht unter dem der Wähler. Nach kurzen Ausführungen über das Selbstverwaltungsrecht ging der Redner auf die Gedanken der Kreditpolitik der Angestelltenversicherung ein und stellte die Verhältnisse der österreichischen Versicherung, wo durch die Vorderrücklage des

Das ideale
Laxin Abführ-Konfekt

Nicht lachen!

Von Julius Kreis

Jeder hat das schon einmal erfahren: jenen unüberwindlichen Drang zum Lachen, wenn's gerade am verdorbenen ist. Man hat eben einen guten Witz gehört, da erhebt sich am Tisch der Herr Konförsialrat und hält eine feierliche Rede auf die Verdienste des Jubilar um die Hebung der städtischen Ordnung des Reichens. Und gegenüber sitzt der, der den Witz erzählt. Wir sitzen uns Auge in Auge. In seinem Mundwinkel spielt's, um seine Nasenlöcher zuckt's, ein flüchtiges verächtliches Schmunzeln — — — man kämpft einen heldischen Kampf mit Beschlüssen, Bräu, Hals, Magen — — — noch einmal ist man über den gefährlichen Augenblick hinweg, das verächtliche Schmunzeln voll von Feiertagsfreude zufällig das schalkhafte Wort „Nadel“ aus — — — zwangsläufig dreht sich der ewige Schluß in uns dem Schmunzeln gegenüber zu. — — — Die Blicke treffen sich. — — — Ein heldischer Kampf — — — Taschentuch — — — zu spät — — — Geprüfete! Geprüfete! — — —

Ungewohnte Empörung, strafende Blicke, Standal auf der ganzen Linie — — — aber man lacht und lacht und wenn's das Leben kostet, man lacht. Nichts ist so schwer, als ein verdorbenes Lachen zu sich zu haben.... Und es endet meist mit Katastrophen.

Mein Freund Fritz erzählte: Ich sah sie mir gegenüber in der Erhabenheit. Gilt mit glühendem Rödfchen war sie eingezogen, hatte sich noch drei — viermal nach irgendwas zur Straße hinausgewandt, gewinkt, und dann sah sie, etwas gekrümmt noch, mit abweisenden Augen so da. Eine häßliche, sommerlich weiße junge Dame, und alles an ihr sprach von hoher Erziehung und Haltung. Auf einmal geht über das Gesicht ein Vögelchen, hübsch und etwas darüber hin — weißt du — so ein ganz zierliches Vögelchen, Verschmittheit, Freude, Erinnerung, Unschuldigkeit, gequälter Stachel, heimlich-unheimliches Verdragen, eine ganz tolle Diabole... Und dann — erschrocken, wie ein entsetzter Schüler — schreit sie aus den Augenwinkeln schnell um sich, ob's wer beobachtet hat. Ich möchte wissen, wozu die Leute Trambahn fahren! Ich lachen sie wirklich und bösa da. — Nur ich... Du kennst mich ja! Ich war immer ein Ahe... Auf mich wirkt alles so komisch. — — — Sondern das Vögelchen einer jungen hübschen Dame. — — — und mich gar nichts angeht. — — —

Nun: ich lächle auch. — Ganz ohne Absicht. Nur so angehehrt.

Die junge Schöne bekommt ein rotenrotes Köpferl. Sie ist verlegen — empört. — Steht orientierungslos. — Jeder soll Beherrschung — Abweisung plumper Vertraulichkeiten. — — — Denkst du mir: mir geht's um Herzen und auch ich schlage — was Zeug hält — mein Gesicht in Gleichgültigkeit. — — —

Nach kurzem trifft mich wieder ein Blick aus ihren Augenwinkeln und sie einer aus meinen — — — unsere Lippen kräuseln sich, um die Rundwinkel ist Kampf und Widerstand — — — aber es hilft nichts — — — wir müssen schmunzeln. — — — Weggewendeten Köpfs. — — — Eiserlich!

Wie bestimmt du bist eigentlich! Wie ein dummer Junge denkst ich. Wie ein dummer Dackel denkst du. Wir sehen uns heimlich — ernst — streng gefast an. — — — Erwachtene. Hilft nichts. In gleicher Zeit geht meine Hand, geht ihre Hand an den Mund. — — — Krampfhaftes Betrachten der Straße. Aber wie von magischen Kräften gezogen, der Kopf kehrt immer mit der Sicherheit eines Präzisionswerkzeugs zurück und so oft wir und begegnen — — — wir müssen lächeln. — — —

Ihr Mund ist noch gefast, streng und fast verächtlich grimmig, aber um die feinen Nätern witter's verdächtig und in den rosig überhauchten Wangen reißt's — — — Ich will das arme Kind nicht verletzen machen durch meine Vögelheit — — — denke an gefallene Aktien, an Madonnen, an Bilderdarmenstänkung... aber dann bricht das Lachen durch — — — und auch sie. — — — Schon werden die dösen Tränen aufmerksamer... Sie verliert empört den Bogen... An mir vorbei... — — — Zornfalten zwischen den Brauen... und lacht und lacht... und es schüttelt sie nur so, wie der Wind ein junges Bäumchen biegt. — — — Ich bin ihr nachgegangen und — du verweist — ich mühe mich doch entschuldigen und so zog ich denn meinen Hut und kammelte: — — — Verzeihen Sie — — — aber ich — — — ich kann wirklich nichts dafür — — — ich mühe... — — — Sie sah mich wieder mit dem gewissen Blick an — — — eifrig. Mein Herz war erst... — — — Aber dann mühte sie sich abzuwenden und lachen... — — — Heute ist sie meine Frau. — — — „Nun mein Lieber“, sagte mein Freund Fritz und goß sich einen Cognac ein: Ich wünschte so sehr, daß er eine solche Kadikatur machen müßte, um sich das Lachen abzugewöhnen... — — —

Bunte Weine

Ein imaginäres Interview

Von Alexander von Gleichem-Ruhwurm

Der große Modeschneider sitzt und leucht. Er läßt sich in ein Interview ein über den Sinn seines Schaffens. Ich kann die Monotonie der Mode nicht mehr ertragen, ich will ankämpfen gegen die Uniformierung. Tatsächlich erregt es seine Ungeduld, die zahllos ineinanderfließenden rosa Weine zu sehen, denn nichts wirkt so hoffnungslos gleichförmig, die hübschesten Weine — — — und es gibt viele hübsche — — — verschwinden unter den ewig gleichen Strümpfen wie in einem Secrétaire-mantel. Ein böser Traum für den Modeschneider, dieses von ihm selbst entworfenen Meer von Weinen, die jede Aufmerksamkeit abzulenken beginnen.

Fern liegen die Tage der Entrüstung, als sich das Wein vorfristig aus einem geschloffenen Rod hervorwagte und ein alter Herr sich mit Silberhalsnadeln bewaffnete, um den Schönen die Röde anzuhaken, da sie der Stillschtheit einer ersten Zeit nicht entsprächen. Das Wein wird langsam nicht mehr angefeindet, denn es lanaweißt. Angetwelle ist es aber einzig und allein, die schließlich Anarisse abkumpst und obsolet macht. Senzend geschicht es sich der große Schneider, heilt trauernd fest, die Frauensimmer gleichen sich wie ein Ei dem anderen.

Ein Ei dem anderen? — — — Halt, gibt es nicht eine Föhrenzweig, da ein Ei dem anderen nicht gleicht, dem Sprichwort zum Trost, da es bunte ausgesprochen bunte Eier gibt in launiger Verschiedenheit? — — — Bunte Eier... die Gedanken-Assoziation geht weiter. Bunte Eier — — — bunte Weine. Wenn es bunte Eier gibt, warum sollte es nicht auf das Gebot eines Schneiders hin bunte Weine geben?

Es hat sogar schon welche gegeben. Sie waren wirksam, maffelich. Nur Belt der Landtsrechte. Die erstanden das „mi-parric“-Wein, sie trugen zwiefache Weine, wie es heute noch in Rom bei der päpstlichen Schweißgarde ersichtlich ist, die ihre bunten Weine, eines rot, eines gelb, aus der Resonanzzeit herübergerettet hat. Welche Errungenschaft, diese Zweifelhigkeit auf das weibliche Wein zu übertragen, welche unerschütterliche Möglichkeit, jede Stimmung dadurch auszubringen, jede Parteinahme erkennen zu lassen mit der Farbe des rechten und des linken Weines. Seine erwähnt ein Weizen mit den Weinen. Warum sollte man nicht mit den Weinen plaudern und berechtigt sein, warum sollte nicht eine symbolische Weinsprache entstehen?

Nia-Bundes die Gelder zu unwirtschaftlichen Zwecken vergeben wurden, während in Deutschland die üblichen Verbände das entscheidende Wort sprechen. Darum sei das dringende Erfordernis, dafür zu sorgen, daß der Nfa-Bund am kommenden Sonntag eine entgeltliche Niederlage erlauge. Die Mehrheit müsse auf dem Boden des Hauptauschusses mit der Forderung: Erhaltung und Ausbau der Angestelltenversicherung stehen. Die bisherigen Wahlergebnisse im Reich, die in einzelnen Bezirken bereits durchgeführt seien, haben ergeben, daß von den 189 gewählten Vertrauensmännern ganze vier dem Nfa-Bunde angehören, dagegen 188 den Hauptauschüssenverbänden (darunter allein 102 dem D. S.).

Nach einem Dank an die beiden Redner wies der Redner noch einmal auf die Wichtigkeit der Wahl hin und schloß die anregend verlaufene Verhandlung.

Versammlung des Gewerkschaftsbundes der Angestellten

In einer vom Gewerkschaftsbund der Angestellten (G.D.A.), nach der Harmonie einberufenen Wahlversammlung sprach als Redner Reichsgeschäftsführer Max John Berlin über die Streitpunkte, die im gegenwärtigen Angestelltenversicherungswahlkampf von entscheidender Bedeutung sind. In seinen Ausführungen wurde das Entstehen und Werden der Angestelltenversicherung in ihrem geschichtlichen Ablauf behandelt. Der Redner zeigte, wie die überwältigende Mehrheit der Angestellten sich stets auf dem Boden einer eigenen Versicherungseinrichtung für die kaufmännische und technische Angestelltenchaft und für die Bertmeyer befanden hat. Schon beim letzten, noch härter aber in diesem Wahlkampf, wird nun von den sozialistisch eingestellten Nfa-Verbänden das Ziel verfolgt, eine Verschmelzung mit der Arbeiter-Unfallversicherung zu erreichen. Der Redner wies an Hand von Material nach, daß diese Absicht tatsächlich besteht, wenn auch der Nfa-Bund im Wahlkampf betreibt, diese Dinge zu beiraten. Die wahren Absichten des Nfa-Bundes sind im übrigen am besten aus den von ihm aufgestellten Forderungen selbst abzulesen. Soweit diese Forderungen gut geheißen werden können, sind sie identisch mit dem, was die Hauptauschüsseverbände, insbesondere der Gewerkschaftsbund der Angestellten (G.D.A.), verlangt. Soweit sie aber „originalen“ Charakter tragen, insbesondere in Bezug auf das Umlageverfahren und in Bezug auf die Selbstverwaltung, laufen sie auf eine ernste Gefährdung der Angestelltenversicherung hinaus. Das Umlageverfahren ist die plumpe Form der Lastenverbringung. Sie muß sich in absehbarer Zeit entweder in unerträglicher Beitragssteigerung auswirken oder aber in Verminderung der Leistungen. Die Haltung des Nfa-Bundes hat sich bisher stets in negativer Kritik betätigt, während die Tätigkeit des G.D.A., insbesondere auch die ihres Führers, des Reichstagsabgeordneten Gustav Schneider, stets auf Erhaltung und Ausbau abgestellt gewesen ist. Für diesen Gedanken gilt es, sich bei der Wahl am Sonntag, 13. November, mit aller Kraft einzusetzen.

Die Ausführungen wurden von den zahlreich erschienenen Zuhörern mit lebhaftem Beifall aufgenommen. In der Aussprache wurden verschiedene technische Fragen behandelt. Insbesondere ging der Spitzenlandrat der Nfa B des G.D.A., Herr Schöne in Mannheim aus den Siemens-Schubert-Werken, auf die Bedeutung des Selbstverfahren ein und wies die Angriffe zurück, die in dieser Beziehung oftmals ohne jede Objektivität von den Vertretern des Nfa-Bundes erhoben werden.

* Eine Apotheke für Rheinlan. Ein lange gehegter Wunsch der Rheinländer Einwohnerchaft geht in Erfüllung. Rheinlan erhält eine Apotheke. Vom Ministerium des Innern wird die Berechtigung zum Betrieb dieser Apotheke zur Bewerhung ausgeschrieben. Die Rheinländer müssen sich die Medikamente in Reckardau beschaffen, eine sehr umständliche und beschwerliche Sache, namentlich zur Nachtzeit und bei schlechtem Wetter.

* Zusammenstoß. Gestern nachmittag fuhren Ede Zatterfall und Heinrich Lanzstraße ein Motorradfahrer mit Weinmann und ein Radfahrer, der einen schwer beladenen Bord transportierte, zusammen. Infolge des schnellenfahrens des Motorradfahrers war ein Zusammenstoß unvermeidlich. Ein Privatauto aus Speyer konnte noch bremsen und so ein ärgerliches Unfalls vermeiden. Der Fahrer des Autos erlitt durch die Splitter seiner Schutzscheibe erhebliche Verletzungen an dem Gesicht und mußte ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen. Der Radfahrer trug eine Verrenkung des rechten Beines davon, während der eigentliche Schuldige mit dem Schreden davonkam. Das Motorrad wurde beschädigt.

* 40jähriges Dienstjubiläum. Die Oberpostsekretäre Friedrich Stroh und Heinrich Frauenschuh beim Postamt 2 (Bahnhofstraße) feierten am 5. November die 40. Wiederkehr ihres Eintritts in den Reichsdienst. Aus diesem Anlaß ist den Jubilaren bei der am gleichen Tage stattgefundenen Jubiläumfeier des Oberpostdirektors Stroh das übliche Anerkennungs- und Dankschreiben des Reichspräsidenten für treu geleistete Dienste sowie ein Blumengebilde überreicht worden.

„Sie werde!“ ruft der große Modeschneider. „Wein-sprache ist um so notwendiger, da das uralte Esperanto der Augen-sprache heute nicht mehr in Wirksamkeit tritt, solange die Hute so tief in der Stirne sitzen, daß die Augen unentdeckt im Dunkel bleiben. Zum Ertrag der Augensprache ist die Weinsprache geradezu eine Notwendigkeit. Wie sunnia liehe sich ein blaues und ein gelbes Wein dahin deuten, daß neben der Träne im Herzen die Eifersucht wohnt. Ein grünes Wein deutet auf Hoffnung, das rote daneben auf baldige Erfüllung glühvollen Versprechens, so liehe sich viel machen und weiter ergänzen durch bunt bedruckte Strümpfe mit Wilder-rätsel-Hieroglyphen, Käsewunderbericht verschiedenster Art.“

Bunte Weine! Der Modeschneider hat die Stirne tief in Falten gezogen. Er küßt sein sinnendes Haupt. Respektvoll schweigt der Intermediär. Der Befragte will allein sein, man darf nicht hören, es wäre schade um diese herrliche Einbildung — bunte Weine!

3. Akademie-Konzert

Dirigent: Generalmusikdirektor Richard Zeit.
Solist: Gregor Platigorsky (Violoncello).

Die an dieser Stelle nicht nur für die Akademiekonzerte heils geforderte Programmkultur, die sinnvolle Auswahl und Zusammenstellung der Werke, hatte sich die gelungene Vortrags-solge zu einer erstklassigen Aufgabe gemacht, und das gab dem Abend jene Einheitslichkeit, die unsere Konzerte so oft vermissen lassen. Eine spielerische Overtüre leitete ein, ein Werk des 18. Jahrhunderts folgte, das die leichte Art mit dem ersten Werk gemeinsam hatte, ein drittes folgte, das ebenfalls auf das 18. Jahrhundert Bezug nimmt, und schließlich stellte der Komponist dieser Schöpfung die Verbindung zur abschließenden Sinfonie her. Das ist wenigstens einmal ein Programm, und wenn es auch für das Publikum etwas anstrengend ist, einen ganzen Abend lang nur Instrumental-musik zu hören, so wirkt sich ein sinnvoller Aufbau der Vortragsfolge bereits dahin aus, daß durch die einheitliche Linie die Aufnahme-fähigkeit des Hörers nicht nachläßt.

Es wurde außerdem wahrgenommen durch die Gaben des Solisten Gregor Platigorsky, des Konzertmeisters der Berliner Philharmoniker, der heute in der ersten Reihe der Cellisten steht. Er spielte zunächst ein Cellokonzert von Boccherini. Dieser italienische Meister, von dem ein er-wählendes Bennett-Rote für Rote bekannt jedem von uns ist. Ob als typisches Beispiel der Salonmusik des 18. Jahrhunderts

Veranstaltungen

Richard Strauß Festspielschöpfung im Nationaltheater Mannheim. Dr. Richard Strauß hat sich bereit erklärt, der Einladung der Intendanz des Nationaltheaters Mannheim Folge zu leisten und persönlich drei seiner Dorn zu dirigieren. Die Festvorstellungen finden an folgenden Tagen statt: Mittwoch, 19. Nov.: „Der Rosenkavalier“, Freitag, 18. Nov.: „Intermezzo“, Sonntag, 20. Nov.: „Salome“.

Der Ausnahm für Volksmusikpflege eröffnet am kommenden Montag, den 14. November, die Reihe seiner Veranstaltungen mit dem ersten Sinfoniekonzert des Nationaltheaterorchesters. Dirigent ist erster Kapellmeister Erich Ortmann, Solist Kammermusiker Max Fühler (Viola), die einführenden Werke spricht Karl Eberst. Zur Ausführung kommen ein Concerto grosso von Händel, ein Sinfoniekonzert von Mozart und Haydn's Sinfonie mit dem Paukenschlag.

Der literarische Verein Mannheim veröffentlicht sein Winterprogramm, das sich in diesem Vereinsjahr besonders in den Dienst der heimatischen Dichtkunst stellt. Eine Reihe von Dichtern und Rezitationsabenden wird dazu beitragen, den Sinn für das geistige Schaffen in unserer engeren Heimat zu schärfen. Einleitend ist ein Balladen-Abend vorgesehen, den Frau Erna Stein-Mävers und Dr. Peter Schnellbach im Hansa-Saal der Harmonie am 9. November bei freiem Eintritt bestritten. Herr Schnellbach wird neun Dichtungen zum Vortrag bringen, Frau Stein-Mävers umrahmt den literarischen Teil mit Klavier-vorträgen von Brahms, Schubert und Beethoven. Weiter bringt das Programm in Ludwigsbafen einen Vortrag über Wissenschaft und Bildung im neuen Deutschland mit besonderer Berücksichtigung unserer völkischen Verhältnisse von Dr. Buchheit-Virmauens; in Mannheim einen Pfälzer Dichtabend von Leopold Reich, Neustadt a. S., in Ludwigsbafen einen Volkstümlichen Rezitationsabend von Max Braun, Kaiserslautern; in Mannheim einen Pfälzer Komponistenabend unter Leitung von Dr. B. Vollenbach, Ludwigsbafen; in Ludwigsbafen einen Pfälzer Literatur-Vortrag von Hans Volsky, Ludwigsbafen; in Mannheim einen Humoristischen Familienabend der beiden Vereine: Weitere Vorträge, Scherz und Lanza, Leitung: Hanns Glöcklein; in Ludwigsbafen einen Pfälzer Autorenabend von Hans Georg Weisler und Walter v. Schack; in Mannheim einen Vortrag über Bernard Shaw von Dr. A. Böhler, Ludwigsbafen a. Rh.; in Ludwigsbafen einen Vortrag über Thomas Mann von Freiin Dr. Olga v. Plötho, Ludwigsbafen a. Rh.; in Mannheim einen Pfälzer Jungautorenabend von Roland Seifriz und Leopold Renner.

Ernannt wurde Revolutionsinspektor Hermann Pflüger beim Bezirksamt Vörrach zum Verwaltungsinspektor beim Bezirksamt Mannheim.

Ein eigenartiger Unfall ereignete sich gestern in einem hiesigen Werk in der Sattlerei beschäftigt ist. Auf einer Leiter stehend, wollte der Mann eine Reparatur vornehmen und dabei fiel er mit einem Helm auf ein hervorstehendes Gitter. Dieses handelte dem Arbeiter so heftig gegen den Magen, daß der Mann in bedenklichem Zustand in das Heinrich Lang-Krankenhaus verbracht werden mußte.

Aus dem Lande

Weinheim, 6. Nov. Die Beobachtungskommission des Reiches Mannheim hielt gestern nachmittags hier im Gasthause „Zur Bergstraße“ ihre fünfzehnte diesjährige Bezirksversammlung ab. Landesökonomierat Doll-Ladenburg trug dabei einen Vortrag über die Maßnahmen zur Förderung des Weinbaues und über die Bekämpfung der Rebschädlinge ab. Auch machte er die Versammlung mit den gesetzlichen Bestimmungen zur Verhütung der Reblausgefahr vertraut.

Weinheim, 7. Nov. Im „Badischen Hof“ fand eine von Stadt u. Land starkbesuchte Lehrerkonferenz statt, bei welcher der Hauptlehrer Sachs über das Thema „Mundfunk und Schule“ sprach. Der Redner ging von der Organisation der Frankfurter Schulen im Nationalen aus und betonte die Bedeutung des Radio-Apparates in der Schule, sowie die Bedeutung der Mitwirkung der Schule beim Mundfunk. Wichtig sei es vor allem auch, daß Landesschulen mit guten Empfangsgeräten ausgestattet werden, wobei außer der kulturellen Bedeutung auch die regelmäßigen Landwirtschafts-meldungen eine Rolle spielen. Anschließend an den Vortrag des Hauptlehrers Sachs erläuterte Diplom-Kaufmann Franz Schropp vor hier den theoretischen Vorgang bei Sendung und Empfang. Es wurde darauf die Bildung eines Radio-Vahel-Kurses beschlossen.

lingt, hat Mannheim gewiß mehr zu verdanken als nur den geläufigen Beifall für sein Werk; denn ohne die Erscheinung von Johann Stamitz ist Boccherini mit seinem Reichtum an modulorischer und figurativer Wandlungsfähigkeit gar nicht zu denken. Von seinen vier Cellokonzerten hatte der Gast-solist das Werk in Rebe mitgebracht, das etwa gerade um die Zeit entstanden ist, in der die heutige Applikatur des Cellospiels endgültig festgelegt wurde. Es ist also schon instrumental durchaus vertraut zu nennen, und wird es durch seine dynamischen Feinheiten noch umso mehr. Platigorsky, der große Kleinstmusiker, veränderte sich ganz in einen weichen Musikist, als er die graziöse Welt dieses Werkes erneuerte, und sein Instrument, das den italienischen Hochadel nicht verleugnete, tat von sich aus das Seine, diese Erneuerung klanglich so fein als möglich werden zu lassen.

Dieses Instrument schien übrigens nicht mit dem identisch zu sein, das der Künstler im Vorjahre spielte. Es gab an Tonumfang weniger her, was auch der ganzen Art der Interpretation entsprach. Boccherini's Werke atmen durchweg den weichen, zuweilen etwas mantrierten Ton des galanten 18. Jahrhunderts, und diese graziöse Weichheit war ganz in das Spiel eingegangen, das nur auf eines verzichtete, auf das Virtuosenhafte des alten Maestro, und in der Bogensführung den damit verknüpften spielerischen Unarten seine Konsequenzen machte. Der Spieler hatte seine Interpretation ganz auf den durchsichtigen Kamerton gestellt, und im Adagio gaberte er die duffige Atmosphäre eines italienischen Rokoko-salons hervor, in dem beim abendlichen Kerzenlicht schöne Frauen mit funkelnden schwarzen Augen und weißen Veränden sich diesem verträumten und entrückten Celloklang hingeben, während draußen im Garten die Quellen plätschern und der Wind durch die Jaspiesen weht...

Die Rokoko-variationen Tschaikowsky's nahmen den Kontakt mit dieser Welt wieder auf. Der Cellist hatte hier Gelegenheit, sich ganz virtuos zu zeigen, doch er tat das mit außerordentlichem Takt und einem spürbaren Respekt vor der klassischen Form seines russischen Meisters, die hier einen Triumph feiert. Sie zeigt sich auch in der seinen Orchesterbegleitung, die alle kontrapunktischen Ränke zeigt und vom Nationaltheaterorchester in subtiler Feinheit vermittelt wurde. Dabei war es, wie in dem Werk von Boccherini, sehr zu begrüßen, daß der Solist die Konzerte nicht nicht verdrängt hatte, so daß der Quartettisten des Orchesters gemehrt blieb. Das ist echte Orchesterkultur! — Platigorsky wurde köstlich gefeiert und dankte mit einer Danksagung von Bach.

Aus der Pfalz

Ludwigsbafen, 7. Nov. Die vom Gastwirtverein Ludwigsbafen und Umgebung veranstaltete Ausstellung wurde am Sonntag von etwa 7000 Personen besucht. Die Gesamtbesucherzahl beträgt 30 000. — Am Samstag nachmittags ließ in der Schillerstraße eine 7 Jahre alte Volkshüterin in ein fahrendes Personenauto. Die Kleine wurde von dem Auto überfahren und sehr schwer verletzt. Der Autoinhaber verbrachte das Kind in das hiesige städtische Krankenhaus.

Speyer, 6. Nov. Die hiesige Baumwollspinnerei wurde am Freitag, wie schon kurz berichtet, durch einen großen Vertrauensbruch des Pfälzischen Angestellten Friedrich Fuh betroffen. Der junge Mann wurde regelmäßig Freitag mit dem Abholen der Lohn-gelder bei der Bank beauftragt. Er hatte am Freitag wieder den gleichen Dienstag unternommen und bei der Rheinischen Creditbank den Betrag von 10 000 Mark, davon 2400 Mark in Hartgeld, abgehoben. Da er ungewohnter Weise nicht mehr auf seine Arbeitsstelle zurückkehrte und auch zu Hause fernblieb, wurde sofort die Polizei benachrichtigt, die sich der Sache annahm. Gegen 10 Uhr nachmittags fand man am Boogbach hinter dem Fabrikgebäude die Briefmappe, Mühe und ein Geldsäckchen mit 1000 Mark Inhalt. Nach dieser Entdeckung mußte zunächst ein Raub-überfall oder Selbstmord angenommen werden. Die Polizei veranlaßte nun, daß das Wasser der Boog abgelaufen wurde, um den Untergrund nach dem Verschollenen abzusuchen. Das Fehlen des deutschen Reisepasses und des Personalausweises in der Briefmappe und die negative Untersuchung des Bades ließen darauf schließen, daß der junge Angestellte nur ein Verbrechen vorzuzügte. Seine Flucht wurde dadurch erleichtert, daß er auf einem mitgeführten Geschäftsfahrrad, Marke Presto, fliehen konnte. Der junge Mann unterstellt ein Verbrechenverhältnis mit einem hiesigen Mädchen, das in den nächsten Tagen eine Reise nach Amerika unternehmen wollte. Durch diesen Umstand dürfte der Täter zu der Unterschlupfung verleitet worden sein und eine Flucht nach dem Auslande geplant haben.

Wachenheim, 4. Nov. Dieser Tage wollte ein hiesiger Weingärtner nach einem Dösch, der zum Schlichten bestimmt war, in seinen Stall bringen. Auf dem Hof nahm jedoch das Tier Reißaus und eilte dem nahen Wald zu. Die Nachforschungen nach dem Ausreißer mußten in der Nacht aufgegeben werden und fanden bei Tagesanbruch ihre Fortsetzung, wobei das Tier nach erst anfänglich erfolglosem Jagden über Berg und Tal, später im Sumpfe steckend, unweit dem Forsthaus Kollsteig eingefangen werden konnte.

Nachbargebiete

Pampertheim, 7. Nov. Nachdem die vom Vertriebsverein Worms am 1. Mai d. J. eröffnete Kraftwagen-Verbindung mit Worms bereits am 1. Juni wegen Unrentabilität wieder eingekesselt werden mußte, hat nun ein Privatunternehmer eine solche eingerichtet. Für die Bewohner Hüttenfelds, insbesondere die Arbeiter, bringt die Einrichtung eine große Erleichterung, mußten doch die Leute den zweistündigen Weg zur Bahn leichter zu Fuß zurücklegen, während sie jetzt für 10 Pfennige fahren können. — Unter großer Beteiligung wurde heute der Hausmeister vom alten Schulhaus in der Römerstraße Jakob Bieker, 70 Jahre alt, in sein Grab beigesetzt. Nach kaum achtstägiger Krankheit hat ein Schlaganfall seinem Leben ein Ende gesetzt. Bieker erfreute sich bei seinen Vorgesetzten, den in dem Hause wohnenden Lehrern und den Kindern wegen seines Pflichtgefühls, seiner Vorurkommenheit und seiner Rinderliebe großer Verehrung. Zahlreiche Nachrufe unter Niederlegung von Blumengebüden am Grabe gaben Zeugnis der Liebe und Verehrung.



Kaiser's Brust-Caramellen
mit den 3 Tonnen!

Schützen sich vor Erkältung, Husten und Katarrh! — Weder Regen, Schnee, noch Kälte können ihnen schaden, wenn Sie dieses seit 35 Jahren bewährte Hustenmittel bei sich haben. Schnell und sicher heilsam! Sie damit! Kaiser's Brust-Caramellen, Packung 40 Pfg., Dose 30 Pfg. Zu haben in Apotheken, Drogerien und wo Plakate sichtbar.

Die zweite virtuose Leistung des Abends war die Sinfonie Einigkeit Tschaikowsky's, die Richard Zeit her vermittelte. Der Dirigent hatte den Abend mit einer geistvollen Overtüre des Wieners Hans Gal eingeleitet, einem lebendigen und würdigen Werk, das Strahlender Instrumentierung und Diktion manches verdient, doch deshalb nicht unanfechtbar geworden ist. Mit der Tschaikowsky-Sinfonie gab Zeit eine seiner besten und überzeugendsten Leistungen. Die Vorbereitung aus dem Gedächtnis schuf von vornherein Konzentration. Dieser erlangte die Einleitung, bis das Hauptmotiv in mächtigerer Töne brachte, was der Dirigent durch die Intensionierung des Bläserklanges erreichte. Und als die Violinen das Gesamtthema erklingen ließen, hörte man wieder einmal Musik, die ans Innerste greift, gerade weil ihr alle Banalität des Klanges genommen und ihr die echte Seele geblieben war. Tränenfälligkeit dieser urchristlichen Melodie gab den Tönen die Tiefe, die der Dirigent das Schwierige des fünfzigjährigen Takt. Wie dann der Dirigent das Schwierige des fünfzigjährigen Takt. Wie im zweiten Satz zum überlegenen Musiker machte, den dritten grandios aufbaute und den Epilog des vierten an erschütternder Wirkung führte, war eine ganz große, übertragende Leistung. Der Klang des Orchesters hatte hinreichende Macht, es ging ein kleiner Schwall durch die Weibergabe und unsere glänzenden Instrumentalisten überboten sich in der klanglichen Steigerung der Gruppen zu einer außerordentlichen Gesamtwirkung.

Der Beifall erkannte denn auch diese große Tat anerkennend an.

M. A. Rudmin. „Der stille Hüter.“ Roman. Berlin-Verlag G. m. b. H. Deibelberg. Einzig berechnete Uebersetzung aus dem Russischen von J. M. Schubert. Der neue Roman Rudmin's entfaltet mit meisterhafter Erzählungskunst das ganze bunte Bild russischen Großstadtlebens, zeigt mit literarischer Vollendung verborgene und offensbare Seiten des russischen Charakters auf: Unbegrenztheit des leidenschaftlichen Gefühls und zugleich trügerische Sittlichkeit; geliebtes Treiben revolutionärer Wähler und die Weltentzücktheit frömmender Mönche und klösterlicher Sektierer; die äußerliche Verehrung zu opferfreudiger Liebe und die inbrünstige Sehnsucht nach dem Wunder. Den Roman belebt eine große Zahl ausserordentlich geistvoller, für das russische Leben typischer Gestalten: Beamte und Schauspieler, Revolutionäre und Mönche, Sektierer und Genußmenschen, Lebendamen und Spielmänner. Eine bei allem psychologischen Gehalt außerordentlich spannende Handlung führt den Leser bis zur letzten Seite in ihrem Bann; und der rosigte, erschütternde Eindruck des Werkes beweist von neuem, daß Rudmin mit vollem Recht als der wahre Fortsetzer Dostojewski'scher Traditionen bezeichnet wird.

Sportliche Rundschau

19. Berliner Sechstagerrennen

Eine bewegte fünfte Nacht. — Fünf Paare in der Spitzengruppe.

Berlin, 8. Nov. (Drabher.) Die Ereignisse im 19. Berliner Sechstagerrennen überstürzten sich. Noch nie hat ein Berliner oder ein deutsches Sechstagerrennen einen derart bewegten, regelbrechenden Verlauf genommen. Die Anteilnahme des Publikums ist denn auch dementsprechend. Auch am Montagabend und in der darauffolgenden Nacht war vom hohen Olymp herab bis zum Partikel kein Plätzchen unbelegt. Die Stimmung im Hause blieb anhaltend glänzend, denn die Nacht des 19. Berliner Sechstagerrenns wird jeder, der sie erlebte, noch lange zurückdenken. In den letzten Stunden des vierten Tages wurde die weit zurückliegende Mannschaft Charlier-Duvivier aus dem Rennen genommen. Knappe-Tonani erzielte eine Strafrunde sublimitiert, weil sich der Breslauer bei einer Plänkelle einer falschen, weiter vor liegenden Gruppe anschloß. In den zehn Spurts der Abendwertung waren Wachsenbögen dreimal, Kroschel zweimal, Ehmer, Behrendt, Krog, Tieg und Nickel je einmal erfolgreich. Dank des Entgegenkommens ihrer Kollegen konnten dann Behrendt-Junge eine Runde gutmachen und zur zweiten Gruppe aufschließen. Wachsenbögen kürzte und mußte aufgeben, sein Partner Krog setzte die Reife als Ersatzmann fort. Von 1 Uhr nachts ab leiteten dann die großen Jagden ein, die das Haus oft in helle Räucher verlegten. Wambst-Laquehan eröffneten die Gekochte, Kausch-Gürtgen setzten sie fort, aber ein Gewinn glückte beiden Paaren noch nicht. Ehmer-Kroschel machten sich einen Massenkurz zunutze, um auf und davonzuziehen. Schnell hatte die große Paar eine halbe Runde gewonnen, aber nach einer aufregenden Verfolgung führten Wambst-Laquehan und Demoff-van Kempen das Feld wieder heran. Dann ließ plötzlich van Kempen vor, als Demoff den „fliegenden Holländer“ ablöste, war bereits eine halbe Runde gewonnen und nun setzte ein verzweifeltes Rennen ein, bei dem sich besonders Krog-Nielke opfereten, um das Feld wieder heranzubringen. Tieg und Kausch kürzten, die Jagd ging weiter. Nach einer Viertelstunde hatten dann Demoff-van Kempen endlich ihr Ziel erreicht, sie waren wieder in der Spitzengruppe. Etwas später eröffneten Wambst-Laquehan und Behrendt-Junge eine neue wilde Jagd, die Paare hatten bereits eine halbe Runde gewonnen, aber das verfolgende Feld holte wieder auf. Bei der Nachtwertung boten Ehmer-Kroschel eine ganz große Leistung. Ehmer gewann alle von ihm bestrittenen Spurts, nämlich fünf und Kroschel blieb dreimal erfolgreich. Junge und Knappe holten sich die beiden anderen Spurts. Eine famos durchgeführte Ueberrumpelung brachte auch dem Paare Kausch-Gürtgen wieder eine Stellung in der Spitzengruppe ein. Schließlich gab es noch eine große, 20 Minuten langandauernde Jagd, in der die mit allen Kräften fahrenden Franzosen Wambst-Laquehan vernachlässigt verließen, ihre Positionen zu verbessern. Danach war dann aber auch das ganze Feld vollkommen erschöpft. Bis zur Aufhebung der Neutralisation um 12 Uhr Dienstag mittags ereignete sich nichts mehr von Belang. Am 1 Uhr mittags waren 2830,430 Kilometer zurückgelegt. Der Stand des Rennens: 1. Ehmer-Kroschel 241 Punkte; 2. Tieg-Thollembeek 194 P.; 3. Demoff-van Kempen 145 P.; 4. Krog-Nielke 110 P.; 5. Kausch-Gürtgen 88 P. — Eine Runde zurück: 6. Behrendt-Junge 125 P. — Zwei Runden zurück: 7. Wambst-Laquehan 91 P. — Drei Runden zurück: 8. Dorn-Nickel 84 P. — Vier Runden zurück: 9. Knappe-Tonani 175 P. — Sechs Runden zurück: 10. Kahl-Weite 69 Punkte.

Nach 115 Stunden. — Unveränderte Spitzengruppe.

In den Nachmittagsstunden des Dienstag wurde zwar ständig ein flottes Tempo gefahren, besondere Ereignisse gab es aber nicht. Die Nachmittags-Vertungen sahen Tieg und Kausch zweimal, van Kempen dreimal, Thollembeek, Behrendt und Gürtgen je einmal in Front. Nach dem 6. Spurt zog Kahl davon, er hatte aber noch nicht zwanzig Meter gewonnen als Thollembeek das Feld wieder heranführte. Es entstand dann eine kurze Jagd, die aber keine Veränderungen brachte. Um 5 Uhr nachmittags, nach 115 Stunden waren 2982,200 Kilometer zurückgelegt. Der Stand des Rennens: 1. Ehmer-Kroschel 255 Punkte; 2. Tieg-Thollembeek 200 P.; 3. Demoff-van Kempen 168 P.; 4. Krog-Nielke 128 P.; 5. Kausch-Gürtgen 75 P. — Eine Runde zurück: 6. Behrendt-Junge 137 P. — Zwei Runden zurück: 7. Wambst-Laquehan 91 P. — Drei Runden zurück: 8. Dorn-Nickel 97 P. — Vier Runden zurück: 9. Knappe-Tonani 182 P. — Sechs Runden zurück: 10. Kahl-Weite 69 Punkte.

Sandball

To. Sedenheim 4. — To. Sandhofen 1, 5:2 (3:0)
To. Sedenheim Jgd. — To. Sandhofen Jgd. 6:0 (4:0)

Gute Erfolge konnte die Jugendmannschaft und die erste Mannschaft bei dem am Sonntag stattgefundenen Verbandsspiel gegen Sandhofen erzielen. Die Jugendmannschaft übernimmt mit dem Anspiel sofort die Führung, die sie während der ganzen ersten Halbzeit fast ununterbrochen in der Hand hat. Vier Tore werden in der ersten Halbzeit erzielt. Nach dem Wiederantritt ist das Spiel etwas ausgeglichener. Doch kann Sandhofen zu keinem Erfolg kommen, während Sedenheim noch zwei Tore buchen kann. — Das darauffolgende Treffen der ersten Mannschaften gestaltet sich zu einem scharfen Kampf um den Ball. Sandhofen unternimmt sofort mehrere Angriffe auf das Tor, die durch Sedenheims Verteidigung und den sehr guten Torwart vereitelt werden. Nicht lange dauert es und Sedenheim kann sein erstes Tor durch einen Alleingang des Mittelstürmers erringen. Durch diesen Erfolg aufgemuntert, entwickelt Sedenheim ein Spiel, dessen Schnelligkeit Sandhofen nicht mehr folgen kann. Es folgt nun Angriff auf Angriff auf des Gegners Tor. In kurzen Abständen werden noch zwei weitere Tore erzielt. Nach dem Seitenwechsel verliert das Spiel mehr und mehr an Schönheit. Sandhofen findet sich jedoch etwas besser zusammen und bedrängt Sedenheim hart. Schuß auf Schuß wird auf das Tor abgegeben, trotzdem kann Sedenheim noch zweimal erfolgreich einlenken. Wegen Schluß bedrängt Sandhofen ständig das Tor Sedenheims und kann zwei Tore erringen. Bei dem Stande 5:2 für Sedenheim beendet der gutleitende Schiedsrichter das Spiel.

Leichtathletik

100 Am.-Gehen in Mailand

Unter sehr harter Beteiligung wurde in Mailand ein 100 Kilometer-Gehen zum Austrag gebracht. An der Veranstaltung, die in früheren Jahren schon wiederholt deutsche Beteiligung aufwies, nahm diesmal der Berliner Vorn teil, der sich aber nicht durchsetzen konnte und in 12:16,36 Stunden nur den 16. Platz besetzte. Um den Sieg liefern sich Umel und der italienische Weltrekordmann Pavoni einen sehr erbitterten Kampf, den schließlich Umel-Trieb in 10:29,53 Stunden für sich entschied. Pavoni wurde in 10:33,53 Stunden Zweiter vor Gian, der 10:48,50 Stunden benötigte.

Veranstaltungen

Mittwoch, den 8. November 1927

Theater: Nationaltheater: „Der Rosenkavalier“, 7.00 Uhr.
Neues Theater im Rosengarten: „Eggmolln“ (für die Freie Volkshöhne), 8.00 Uhr.
Künstlertheater Krollo: „Wissen Sie schon...“ (Revue), 8.00 Uhr.
Vorträge: Freier Bund: Dr. Hartlaub: „Das Reichertert III. L.-Z. (Kunsthalle), 8.15 Uhr.
Unterhaltung: Kleinkunstbühne Eißels: Kabarett, 8.00 Uhr.
Vorträge: Alhambra: „Die weiße Skavin.“
Folks-Theater: „Aus wald?“
Scala: „Die lustige Witwe.“
Schauburg: „Der fidele Bauer.“
Ufa-Theater: „Die seltsame Expedition.“

Museen und Sammlungen

Schloßmuseum: 10-1, 2-4 Uhr.
Schloßbühnerlei: 11-1, 5-7 Uhr.
Stadt. Kunsthalle: 11-1, 2-4 Uhr.
Planetarium: Vorführung 5 Uhr.

Schach

Dr. Aljechin Schachweltmeister?

Die 25. Partie des in Buenos Aires zwischen Aljechin und Capablanca durchgeführten Schach-Weltmeisterschaftskampfes endete nach 40 Zügen remis. Darnach dürfte Aljechin mit 6:4 Punkten Schachweltmeister sein. Zundschit aber ist es rascher, noch einmal abzuwarten, bis genaue Meldungen von Argentinien aus eintreffen. Die Angabe, wonach von der 20. Partie ab die Remispartien mitgewertet werden sollten, hat nämlich bisher noch keine offizielle Bestätigung gefunden, zumal diese Regelung ursprünglich wohl kaum vorgesehen war. Es ist auch nicht ganz verständlich, daß sich nachträglich Capablanca mit einer derartigen für ihn verhängnisvollen Regelung einverstanden erklärt haben sollte. Sollte sich die Version bestätigen, daß von der 20. Partie ab die Remisen mitgezählt wurden, so ist Aljechin mit der 25. Partie Schachweltmeister.

Wasserstandsbeobachtungen im Monat November

Wasser-Beob.	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12
Mannheim	1.00	0.88	0.91	0.93	0.72	0.75	0.71	0.70	0.70	0.70	0.70	0.70
Saarlouis	1.00	0.88	0.91	0.93	0.72	0.75	0.71	0.70	0.70	0.70	0.70	0.70
Speyer	1.00	0.88	0.91	0.93	0.72	0.75	0.71	0.70	0.70	0.70	0.70	0.70
Worms	1.00	0.88	0.91	0.93	0.72	0.75	0.71	0.70	0.70	0.70	0.70	0.70
St. Ingbert	1.00	0.88	0.91	0.93	0.72	0.75	0.71	0.70	0.70	0.70	0.70	0.70
St. Wendel	1.00	0.88	0.91	0.93	0.72	0.75	0.71	0.70	0.70	0.70	0.70	0.70
St. Ingbert	1.00	0.88	0.91	0.93	0.72	0.75	0.71	0.70	0.70	0.70	0.70	0.70
St. Wendel	1.00	0.88	0.91	0.93	0.72	0.75	0.71	0.70	0.70	0.70	0.70	0.70

Genehmigt: Landes- und Bezirks-Verordnungen Nr. 100
Neue Mannheimer Zeitung G. m. b. H., Mannheim, 2. K. /
Vertrieben: Hermann Gump.
Verkauft: Kurt Richter - Verkauft: Karl Richter - Verkauft: Hans Richter -
Verkauft: Dr. S. Richter - Verkauft: Dr. S. Richter - Verkauft: Dr. S. Richter -
Gesamt und Einzel: Kurt Richter - Verkauft: Kurt Richter -
Verkauft: Kurt Richter - Verkauft: Kurt Richter - Verkauft: Kurt Richter -

Reinliche Sorgfalt



Teil der Sortiererei

beim Sortieren der Zigarettentabake lohnt sich, denn wir konnten unseren Umsatz im letzten Jahre verfünffachen. Die erhöhte Produktion bedeutet eine Verminderung der Unkosten und gestattet uns, höhere Beträge für den Tabak anzulegen. Unsere **GREILING-AUSLESE** zu **5 Pf.**

haben wir in der Qualität ganz wesentlich verbessert, sodass wir fast täglich Zuschriften und Anerkennungen von Rauchern erhalten, die bisher wesentlich höhere Preise anzulegen gewöhnt waren, nun aber Anhänger dieser wirklich guten Marke geworden sind, die wir in unserer Goldfolie-Packung liefern. Nichts geht darin an Aroma und Wohlgeschmack verloren.

General-Vertreter: Otto Lehbach, Mannheim, F 2, 9. Fabriklager Böckstraße 7. Telefon 23376.

Ein Blick über die Welt

Sturm über Irland

Bei den Inseln der Heiligen - Das Massengrab in der Brandung

Westirland, das Land der Fjorde und der Heiligen, ist ein Paradies landschaftlicher Schönheit und ein Inferno menschlichen Elends. Es ist der wilde Teil Irlands, vielleicht Europas. Die hohen, hellen Felsen umsäumen tiefblaue Buchten und Fjorde, in die der schäumende Saum des Atlantik drückt. Hunderte von Inseln bedecken das Meer, bergige, klippenreiche Inseln, um deren Fels die Adler kreisen, an deren steilen Rändern wilde Brandung sich aufbaut. Doch auf den Klippen mächtige Befestigungen, die letzten Stützpunkte einer ausgedehnten Flotte, über die die blonden, hohen Wälder aus dem Rheintal strahlen. Auf den kleineren Inseln finden sich noch Reste dieser Urbevölkerung. Wer war vor ihnen? Woher kamen sie? Wir haben darüber keine Dokumente, wir nennen sie darum prähistorisch und glauben weiter an den Sinn geschichtlichen Wandens. Doch schon die Jahre, die wir kennen, enthüllen hier mit grausamer Sachlichkeit die Dynamik der Geschichte: Aus diesem Archipel, in dem heute primitive Stämme mit Sturm und Erde um ein kümmerliches Leben kämpfen, kamen einst die Sendboten der Lehre von Golgotha, die das Land nördlich der Alpen mit Christentum überzogen. Denn dies sind die Inseln der Heiligen; in Irland fand die römische Kirche ihre frühesten und treuesten Jünger, in den irdischen Klöstern wurden die Missionare für den Kontinent erzogen, und bei den Anachoreten, die in Höhlen und Zellen auf den westirischen Inseln fromme Einsamkeit suchten, erhielten Generationen von Priestern die Weisheit des militanten Glaubens. Die Inseln zeigen noch heute die Höhlen der Emeriten. Auf Aran in der Bucht von Galway lebte und lehrte einer der frühesten Christenführer, der Heilige Enda; zahllose Ruinen von Kirchen, Klöstern und Kapellen zeugen von seinem Wirken. Es war ein Zentrum europäischen Geisteslebens; auf dem kleinen Friedhof von Aran liegt man auf einem Grabstein: Septem Romanis, und die Schriftart läßt erkennen, daß die sieben römischen Pilger im fünften Jahrhundert an dieser geweihten Stätte starben.

Cromwell vernichtete das Land. Als er die katholischen Iren vor die Wahl stellte, zur Hölle oder nach Connaught zu gehen, wählten sie Connaught, aber sie machten es zur Hölle, denn seitdem ist das Land weithin des Shannon, das verkopfte Gebiet geworden, in dem hundertmal mehr Menschen leben, als die kümmerliche Erde nähren kann. Jahr für Jahr senden die Bewohner ihre Söhne und Töchter nach Amerika, seit Generationen, Jahrhunderten. Die meisten von ihnen leben heute von dem, was die Ausgewanderten herüberschicken. Der Zusammenhalt mit drüben ist erkrankt; jede Gemeinde hat ihr Gegenstück, jede Familie den größeren Teil in Amerika, und für den Westirlander ist Chicago, Philadelphia oder Boston unvergleichlich viel näher als Dublin. Tragikom ist die Arbeit der Menschen fürchterlich. Sie haben viel zu wenig Land, um sich zu ernähren. Sie sind zu arm, freieste Boote zu kaufen, mit denen sie auf dem Ozean zum Wallfischfang fahren könnten. So warten sie durch Monate des Hungers auf den Wind, der alljährlich die Heringszüge in die Räder der Rüste zwingt, und gehen dann zum Bang aus in kleinen Booten, die aus Schilf geflochten und mit geteilter Leinwand überzogen sind. Diese Boote, Kurran genannt, gleiten über die Brandung hinweg und sind in der Nähe des Ufers sehr brauchbar, können aber nicht in

die offene See hinaus. Darum warten die Leute auf den Wind...

Der Wind ist ihr Schicksal. Der Wind, der Wind von Island machte Galway zu einer der reichsten Handelsstädte des Nordens für vier Jahrhunderte; denn während der Schiffer, der von London ausfuhr, die gefährlichen Kreuzwinde des Kanals vor sich hatte, fuhr die Flotte von Galway, einmal aus der Bucht heraus, vor dem starken Nordwestgerade bis nach Bordeaux, ohne ein einziges Ral die See umzulegen. Das brachte schwinghaften Weinhandel mit Frankreich und Spanien, und in den Straßen von Galway stand ein Palast neben dem anderen wie in Genua. Der Wind trieb auch die Va Rata, das größte Schiff der Armada, an diese Küste und warf es in Trümmern an die Felsen. Heute noch holen Taucher verborgene kleine Schätze aus dem Braak am Meeresboden herauf. Der Wind, der Leben bringt, bringt auch den Tod. Hunderte, vielleicht Tausende von Fischern sind immer wieder in der Brandung der Inseln ertrunken, an den steilen Klippen zerstückelt worden. Und immer wieder ziehen sie hinaus. Nicht weil sie das Meer lieben; sie hoffen und fürchten es. Aber man gewöhnt sich an den Dsch, an die Furcht, ja selbst an den Tod.

Der Orkan, der am Freitag der vergangenen Woche über Irland hinweg, hat fünfzig Männer der Westküste in der Brandung ertränkt, an den Klippen zerstückelt. Die Verunglückten waren gekommen, der Abend war klar und ruhig, und überall wurden die kleinen Schiffsboote stift gemacht. Spät am Abend sang der Pfarrer von Vaden einen Kyrieleis auf, der Sturm ankündigte. Es war zu spät. Meilenweit war das Meer besetzt mit Frauen und Kindern, die mit Laternen und Scheiterfackeln den Gefährdeten Zeichen gaben. Doch schon imwoll der Ozean, die Brandung stieg turnhoch und an Landung war nicht mehr zu denken. Die Fischer hielten ihre Netze gefasst und stoben vor dem Sturm her, dem Lande zu. Hundert Bootslängen vom steigenden Ufer entfernt, die irrenden Vögel der Heimat vor sich, lanten die Männer, unter haushohen Sturmwellen begraben, in das halbdurchdrungene Meer. Dem es überhaupt gelang, durch die Brandung zu kommen, der wurde an den Fels gestrandert, die schwachen Fahrzeuge zerhackten wie Spreu, und mit gebrochenen Gliedern trieben die Toten ans Land. Dort saßen die Frauen, die Mütter und Kinder der Unglücklichen den Todeskampf. Die Beweisung war unerschütterlich. Der Priester sprach im Angesicht der Katastrophe den letzten Segen über die Opfer der See und erteilte die Absolution. Seine Worte gingen im Sturm unter. Ein einziges Boot entkam dem Unglück. Es gelang den Insassen, sich im Saug einer kleinen Insel sieben Stunden lang zu halten, bis sie in einer kleinen Bucht ans Land getrieben wurden. Hier entbedeten sie die Flugszeuge, die am nächsten Tage die Küste nach Überlebenden absuchten. Die Männer lagen wie tot auf dem Sand. Der Steuermann war unter den Saläen von Wind und Wellen erblindet.

Kun ist wieder Stille über der Wassern. In den armen Dörfern weinen die Frauen, hungern die Kinder. Majestätlich ragt die Reihe der Felseninseln aus dem blauen Meer, wild, schön und rein. Das ist Westirland, das Land der Fjorde und der Heiligen: ein Paradies landschaftlicher Schönheit und eine Hölle menschlichen Elends.

forschungen ergaben, daß die Scheine einem Fischer gehörten, der vor kurzem Selbstmord begangen hat. Bevor er in den Tod ging, hob er seine Ersparnisse von der Sparkasse ab, zerriß die Scheine und warf sie in das Wasser, um sie nicht seinen Verwandten zu hinterlassen, mit denen er in Feindschaft lebte. Diese Absicht aber hat er nicht erreicht, da die Banknoten trotz ihres gestifteten Zustandes noch gültig sind.

Schweden

Es regnet Sparkassenbücher

Die Stockholmer hatten vor einigen Tagen eine Sensation nicht alltäglicher Art: Flugzeuge des schwedischen Kreuzflotils kreisten über der Stadt und warfen Schriften und Bücher ab. Die Bücher waren... Sparkassenbücher; in jedem war eine Einzahlung von fünf Kronen quittiert. Jeder Passant, der ein Buch erwischte, brauchte nur seinen Namen einzutragen zu lassen und besah damit ein Guthaben bei der Stockholmer Sparkasse. Es war eine wirklich originelle Idee der Direktion der Sparkasse, auf diese Weise beim Publikum für das Sparen Stimmung zu machen.

England

Ein drahtloses Vortragsgespräch

In der Nacht zum Dienstag dieser Woche wurde zwischen New York und London ein drahtloses Telefongespräch von anderthalbstündiger Dauer geführt, an dem achtzig Personen teilnahmen. Das Gespräch war eine Demonstration, die bewiesen sollte, welche Möglichkeiten das drahtlose transatlantische Telefon heute schon bietet. Auf amerikanischer Seite bestanden die Gesprächsteilnehmer aus 75 Personen, die als Delegierte der internationalen Radiokonferenz in Washington anwesend sind. Auf englischer Seite beteiligten sich einige Postbeamte an der Unterhaltung. Die Delegierten sprachen in New York einige kurze Sätze, die in London alle ausgezeichnet verstanden wurden. Das Gespräch begann fünf kurz nach 3 Uhr (Londoner Zeit), nachdem der öffentliche Dienst geschlossen worden war.

Rußland

Gynäkol gegen Trunkucht

Professor Bachtelzew, ein in Rußland wohl bekannter Gynäkologe, hat in der letzten Zeit in dem Heimatlande des Volka erfolgreiche Versuche gemacht, die Trunkucht durch Präsenzhypnose zu heilen. Er sammelt eine große Anzahl von Trunkuchtschicksalen, beibringt sie in kurzen Sätzen über die Schäden der Trunkucht und verweist sie dann in Hypnose, was seiner Aussage nach bei einer größeren Anzahl leichter ist, als bei einem einzelnen Menschen. Wenn alle sich im tiefsten hypnotischen Schlaf befinden, erteilt er die Anweisung, sich jeden Alkoholgenusses zu enthalten. Ob die Kur in allen Fällen gelingt, scheint zweifelhaft zu sein. Der Professor hat aber festgestellt, daß sie in einigen bis dahin hoffnungslosen Fällen gewirkt hat.

Amerika

Flugzeugpropeller aus Baumwolle

Die amerikanische Flugzeugindustrie macht Versuche, um bei der Herstellung der Propeller von Holz zur Baumwolle als Rohstoff überzugehen. Eines der Heeresflugzeuge, die kürzlich von San Francisco nach Honolulu flogen, war bereits mit einem solchen Propeller ausgerüstet, der sich dabei vollkommen bewährt hat. Für die Herstellung werden 200 Pfund eines sehr dicht gewobenen feinen Baumwollstoffes benötigt, die bei großer Hitze einem Druck von mehreren hundert Tonnen ausgesetzt werden. Ein besonderer Vorteil der Baumwollpropeller soll darin liegen, daß die Gefahr des Splitters ausgeglichen ist.

Ein Prozeß um eine Kasse

Ein merkwürdiger Prozeß wird demnächst in Hollywood stattfinden. Ein Filmmäntler war für Charakterrollen engagiert worden, weil seine besonders häßliche Nase ihn dafür geeignet erscheinen ließ. Er will sich jetzt aber die Nase operieren lassen. Die Gesellschaft verlangt dessen Aufschub der Operation, weil durch sie ein Film gefährdet würde, für den bereits Millionen ausgegeben wurden.

Operation in der Synnole

Dr. Salomon, ein amerikanischer Chirurg, hat in dem St. Lucas-Krankenhaus in Chicago vor einer arsten Zuschauerzahl von ärztlichen Sachverständigen erfolgreich eine Operation ausgeführt, nachdem er den Patienten in Synnole verlegt hatte. Die Synnole dauerte eine volle Stunde. Nach der Rückkehr zum Bewußtsein verlor der Patient, daß er keinerlei Schmerz gefühlt habe und keine unangenehmen Reaktionen empfinde. Man nimmt an, daß nach diesem erfolgreichen Versuch auch andere Kräfte die Synnole an Stelle von Chloroform oder anderer Betäubungsmitteln anwenden.

Indien

Römische Eltern

Mrs. und Mrs. Sillena aus Bombay beundeten wenig Interesse, ihren Kindern schöne, kanapvolle Namen zu geben. Sie besitzen nun sechs Söhne. Die Söhne heißen One, Two und Three (Eins, Zwei und Drei), die Tochter First, Second und Third (Erste, Zweite und Dritte). In seiner „Entwicklungsabhandlung des Kindes“ erwähnt Dr. Courtenay Dunn auch einen Fall esterlicher Antriebskraft. Sie nannten ihr einziges Kind — es sollte das einzige bleiben — First. In eines Tages dennoch ein weiterer Familienzuwachs an der Welt, nämlich ein Sohn, der nicht weiter über die Zahl der Kinder „Supplement“ (Nachtrag) zu lauten. Es ist nur ein Glück, daß nicht alle Kinder so vorweltliche Eltern haben wie diese beiden. Schließlich sind lebende Menschen doch keine Konversationslexika, die von Zeit zu Zeit durch Nachträge ergänzt werden müssen.

Deutschland

Aus Unvorsichtigkeit ertrunken

Ein bedauerlicher Vorfall, der ein blühendes Menschenleben als Opfer forderte, ereignete sich in einer Buchbinderlei in Grailheim. Der 19jährige Hermann Vater und der 16jährige Eugen Heiland waren mit Buchbinderarbeiten beschäftigt. Vater wollte den jungen Heiland auf eine Arbeit aufmerksam machen. Dabei trat er mit einem Messer, das er gerade in der Hand hatte, den Heiland so unglücklich ins Herz, daß er nach wenigen Minuten starb.

Vom Starfstrom geblüet

Die 17jährige Tochter des Gutsverwalters Max Gräbe man in aus Fürstentwalle an der Spree kam beim Abschneiden einer Antenne mit einer Starfstromleitung in Berührung und wurde auf der Stelle geblüet. Ihr Vater wurde ebenfalls von dem Strome getroffen und erlitt schwere Brandwunden. Die Mutter des Mädchens, die das Unglück mit ansah, konnte nur mit Mühe daran gehindert werden, sich über ihre tote Tochter zu stürzen, wobei sie ebenfalls vom Strome geblüet worden wäre, da die Leiche noch mit der Leitung in Berührung war.

Reformvorschlüge eines Justizbüblers

Aus Bayern wird berichtet: Es ist ja keine Seltenheit, daß Strafgefangene in Eingaben an den Landtag diesem gute Vorschläge erteilen, wie man aus dem Justizhaus ein Sanatorium machen soll, oder die originellste Petition war diesmal daß die des Justizhausgefangenen Karl Weiskopf in Ebraach. Ein ganzes Buch von nicht weniger als 300 Seiten sandte er dem hochwohlwollenden Landtag mit eingehenden Vorschlägen über die nach seiner Meinung zweckmäßige Gestaltung des Strafvollzuges. Der Verfasser der Denkschrift ist im Jahre 1902 wegen Totschlagversuchs und Raubmordes zum Tode verurteilt worden und wurde zu lebenslänglicher Justizhausstrafe begnadigt. Wie man in der Besprechung der Eingabe im Eingabenausschuß des Bayerischen Landtages durch den Regierungsvizepräsidenten erfährt, ist Weiskopf einer der gefährlichsten Gefangenen, die jemals in bayerischen Justizhäusern saßen. Er hat in der langen Strafzeit eine Unzahl von Ausbruchversuchen unternommen, er konnte jedesmal aber wieder eingekerkert werden. Wegen ihm mußte in Ebraach eigens eine betonierte Zelle gebaut werden und selbst in den Beton hat er mit den primitivsten Werkzeugen Löcher gebohrt. Seine Eingabe an den Landtag beweist übrigens auch eine nicht ungewöhnliche Intelligenz. Nach den Mitteilungen des Regierungsvizepräsidenten hat er sich durch Selbststudium im Justizhaus außerordentliche Kenntnisse angeeignet und ein Konversationslexikon fast auswendig gelernt. Es liegt daher der Fall einer merkwürdigen Mischung von Brutalität und hoher geistiger Begabung vor. Die Reformvorschlüge des schweren Jungen von Ebraach mußten vom Landtag allerdings als unangenehm abgelehnt werden.

Frankreich

Die Schlange in der Untergrundbahn

Am Donnerstag brach in Paris die Bog eines Badenbaders aus ihrem Territorium aus. Es gelang ihr, in einen Untergrundbahnhof zu entkommen, wo sie nach langer Jagd von einem bediensteten Verächtsdiener erwischte wurde, der sie ihrem Badenbesitzer zurückbrachte.

Eine wilde Kuhjagd

Eine wilde Kuhjagd spielte sich am Freitag auf den Straßen von Lyon ab. Die Kuh war aus dem Schlachthof entlaufen, rakte durch die Straßen und riß zehn Personen an, die mehr oder minder schwere Verletzungen erlitten. Die Verfolger haben sich gewonnen, ein regelrechtes Revolverfeuer auf die ansehnlich toll gewordene Kuh zu eröffnen, die dann schließlich getroffen zusammenbrach.

Ungarn

Zwei Aristokraten prügeln sich um eine Filmbiva

Aus Budapest wird ein Aufsehen erregendes Renkontre zwischen einem österreichischen Aristokraten und einem ungarischen Großgrundbesitzer in einem Modengeschäft wegen einer Filmbiva gemeldet. Der Baron Josef Wimmer war vor einigen Tagen in Begleitung einer Wiener Filmschauspielerin von Wien nach Budapest gekommen und dort war die Dame plötzlich verschwunden. Der Baron verfolgte die Spur der Ungetreuen und plötzlich bemerkte er, wie ein elegantes Paar ein vornehmes Modengeschäft in einer Budapest Hauptstraße betrat. Es war die Filmbiva in Begleitung des Großgrundbesitzers Gega Dobroslav. Baron Wimmer stürzte hinter dem Paar her in das Modengeschäft und attackierte sofort mit seinem Spazierstock den Großgrundbesitzer, worauf sich vor den erschrockenen Augen der Verkaufsdame und eines zahlreichen Publikums ein regelrechter Kampf zwischen den beiden Kavaliere entpand, der damit endete, daß eine Birne und ein Schaulenker in Scherben gingen. Endlich erteilte die Polizei auf dem Schauplatz, trennte die Kämpfenden und forderte sie zur Ausweisklung auf. Auch die Dame mußte sich trotz ihres Protestes, legitimieren. Baron Wimmer, der vorher noch den angerichteten Schaden bezahlt hatte, entfernte sich sodann — diesmal in Gesellschaft der Filmbiva.

Italien

Das Geld liegt auf dem Wasser

In der Nähe der italienischen Stadt Volterra sah ein junger Mann, der das Wasser des angeschwollenen Cecina-Flusses beobachtete, in einem Wirbel Papierstücke auftauchen, die ganz das Aussehen von italienischen Banknoten hatten. Er trat näher an das Ufer heran und stieß die Papierstücke mit einem Stock heraus. Wie sich herausstellte, handelte es sich in der Tat um italienisches Papiergeld, das in Stücke gerissen war. Der junge Mann brachte den Fund auf die nächste Polizeistation, wo man feststellte, daß die Scheine echt waren und die einzelnen Stücke wieder zusammenlebte. Der Wert des Geldes betrug etwa 1000 Mark. Die weiteren Nach-

Die Fürstin von Siebenbürgen im Armenhaus

Das tragische Ende der vornehmsten, schönsten und reichsten Frau Ungarns, aus dem Geschlechte der Fürsten von Siebenbürgen, Barezay, ist auch heute, in einer Zeit, wo durch Krieg und Revolution die Menschen oft aus Fürstenschlössern in armselige Hütten ziehen mußten, einzig in seiner Art. Das hochadlige Geschlecht der Barezay, auch Bocskay genannt, stellte einstmalig die Fürsten von Siebenbürgen seit dem Stefan Bocskay im Jahre 1601 Siebenbürgen von der Schrecken Herrschaft des kaiserlichen Generals befreite und zum Fürsten von Siebenbürgen erhoben wurde. Er nötigte Kaiser Rudolf im Jahre 1608 zum Wiener Frieden, durch den ihm außer der Herrschaft von Siebenbürgen noch die Herrschaft über mehrere oberungarische Komitate gesichert wurde. Die Nachkommen dieses Fürstengeschlechtes lebten bis zum Abschluß des Friedens nach dem Weltkrieg in Siebenbürgen, wo der Chef des Hauses, Johann Barezay ungeliebter Reichthümer besaß, deren Erben einstmalig seine drei schönen Töchter werden sollten. Es ist selbsterfindlich, daß sich der vornehmste Adel Ungarns um die Töchter bewarb, da er es sich zur Ehre anrechnete, diesem alten und erlauchten Hause anzugehören. Es schien, als ob nichts das wie Erz feigste Mitglied dieser Familie erschüttern könnte. Insbesondere schien Barolta Barezay, die jüngste und schönste Tochter des alten Fürsten, für das Glück geboren, denn sie war jung, reich,

klug und vornehm. Nach einer kurzen Ehe mit einem alten ungarischen Grafen heiratete sie einen ungarischen Oularen-Rittmeister, mit dem sie auf Schloss Borso wohnte. Nun kam die politische Umwälzung und Siebenbürgen wurde von rumänischen Agrarreform betroffen, durch die die ehemaligen Großgrundbesitzer fast enteignet wurden. Der Adel Siebenbürgens hatte das gleiche Schicksal wie der Adel des Baltikums, der auch alle seine Güter verlor und an den Verteilung gebracht wurde. Der alte Fürst verarmte völlig und schließlich erging es dem Gemahl der schönen Barolta, der durch Selbstmord endete, als Reichthum und Glanz dahin waren. Das schöne Schloss Borso wurde verkauft und die ehemalige Herrin dieses Schlosses sah sich genötigt, bei dem neuen Besitzer des Schlosses Dienste anzunehmen. Zwar wollte der neue Besitzer sie als Herrin behandeln, aber sie duldet es nicht. Als sie die ihr ungewohnte Lage nicht ertragen konnte, vermachte sie fern von der Stätte ihres Glückes ihr Heil. Sie erkrankte aber und unerwartet kam sie in das Armenhaus von Mistral, wo sie längere Zeit kränkelte. Ihr Sohn hatte sich inzwischen durch einen Revolverstich das Leben genommen, und ihre Tochter wurde Lehrerin. Vor kurzer Zeit starb die ehemalige schöne und reiche Frau in dem Armenhaus und erst jetzt stellt man fest, man das Armenhaus überbringt hatte. Sie hatte ein Alter von 35 Jahren erreicht.

Gerichtszeitung

Der Herzog von Ratibor freigesprochen

Vor dem erweiterten Schöffengericht Ratibor wurde am 7. November gegen den Herzog von Ratibor verhandelt, der unter der Beschuldigung steht, daß er bei einer Jagd aus Fahrlässigkeit seinen Leibeigenen Gyrrek durch einen Schuß tödlich verletzt habe. Der Herzog gehört zu den führenden Aristokratenkreisen Schlesiens. Das Unglück trug sich am 5. Februar 1927 zu. Der Herzog jagt über den Unfall aus, er habe ziemlich lange auf seinem Stande verweilt, dann habe er plötzlich etwas Schwarzes auf dem Weg hervortreten sehen. Mit dem Zielfernrohr habe er ebenso wie sein scharf sehender Leibeigener eine Sau erkannt. Er habe geschossen und auf den Schuß habe er dann den Schrei des Rutschers gehört. Für die Erklärung des Unglücks gibt es nach Aussage des Angeklagten zwei Möglichkeiten: die eine, daß tatsächlich eine Sau heraufkam und daß der Rutscher sich im letzten Augenblick davor retten konnte. Nach der anderen Ansicht sind vielleicht Mittel und Mangel des Rutschers für die Sau gehalten worden. Der Verunglückte sei nach dem Krankenhaus gebracht worden, wo er an Verblutung gestorben sei. Die Witwe erhält die Bezüge ihres Mannes weiter. Auf Befragen durch den Oberstaatsanwalt erklärte der Herzog, daß er den Jagdplan mit seinen Leuten vorher besprochen habe und die Leute

genau gewarnt hätten, wo er gehandelt habe. Der Zeuge, Leibeigener Perich, bestätigte im wesentlichen die Darstellung des Herzogs. Eine Erklärung für die Verwechslung könne er nicht geben. Ähnlich äußerte sich der Zeuge, Revierförster Marx. Dagegen sagte der Zeuge, Amtsgerichtsrat Sotkol, der einen Lokaltierarzt vornahm, aus, das Büchsenlicht sei ein sehr gutes gewesen. Der Angeklagte hätte mit seinem Zielfernrohr den Rutscher erkennen müssen.

Das Urteil im Prozeß gegen den Herzog von Ratibor wurde am 8. November nachmittags nach Mündiger Beratung des Gerichtshofes durch Landgerichtsdirektor Freidrich wie folgt verkündet: Der Angeklagte, Herzog von Ratibor, wird freigesprochen. In der Begründung des Urteils wird ausgeführt, das Gericht sei der Überzeugung, daß der Gegenstand, auf den der Angeklagte geschossen habe, nicht ein Wildschwein, sondern der Rutscher Gyrrek war. Es stehe fest, daß eine Verwechslung vorgekommen sei. Die tatsächliche Feststellung der Fahrlässigkeit sei jedoch nicht möglich gewesen, deshalb mußte die Freisprechung erfolgen. Die Kosten werden der Staatskasse auferlegt.

Sühne für das Hornberger Autounfall

Vor der großen Strafkammer des Landgerichtes Offenburg wurde gegen den Chauffeur Heinrich Baumann und den Fuhrknecht Gottlieb Bolber-Hornberg wegen fahrlässiger Tötung und Körperverletzung verhandelt. Am 17. Juni 1926 war das von Baumann gesteuerte und mit mehreren

Herren, darunter der Bürgermeister von Hornberg, besetzte Auto in der Nähe von Hornberg in der Dunkelheit von hinten auf einen in gleicher Richtung fahrenden Langholzfuhrwerk gefahren, wobei der Bürgermeister Kaufmann und ein neben dem Chauffeur stehender Herr getötet und ein anderer schwer verletzt wurden. Das Schöffengericht hatte Baumann und den Fuhrknecht des Langholzfuhrwerkes, Bolber, freigesprochen. Gegen diese beiden freisprechenden Urteile legte die Staatsanwaltschaft Berufung ein. Bei der Verhandlung vor dem Landgericht wurde Baumann als allein schuldiger Teil zu einer Gefängnisstrafe von 6 Monaten verurteilt und Bolber freigesprochen.

Ein wilder Motorabfahrer. Der Gerber Schopp von Weihen, der gelegentlich eines Rittes mit dem Koffol ziemlich zugesprochen hatte, bestieg das Motorrad seines Weihen und fuhr blindlings davon. Auf der Straße nach Trödel stieß der des Fahrens vollständig unkundige Schopp mit einem von der Gegenseite kommenden Radfahrer zusammen. Dabei wurde Schopp so schwer verletzt, daß er ins Krankenhaus gebracht werden mußte, während der Radfahrer mit leichten Verletzungen davorkam. Nun verurteilte die kleine Strafkammer zu Darmstadt diesen wilden Motorabfahrer auf Grund staatsanwaltlicher Berufung zu einer 3 Monate Gefängnis. Außerdem erhielt Schopp eine Geldstrafe wegen Nichtbesitzes eines Führerscheins.

Ständesammlische Nachrichten

Verstorbene:

- Monat Oktober 1927
1. Reichsbahnbetriebsassistent Theodor Böcker u. Gina Jägle
 2. Kaufm. August Förder u. Katharina Brun
 3. Verwalter Kaufmann u. Philipp Schärer
 4. Hauptunternehmer, Dr. Ritter u. Amalie Schärer
 5. Metzger Ernst Ott u. Maria Schiele
 6. Schlosser Oskar Braun u. Maria Herrmann
 7. Kaufm. Jakob Michael Pegg u. Marie Kaiser
 8. Hauptkassier Dr. Fricklinger u. Selma Jäger
 9. Dolmetscher, Lorenz Wunn u. Johanna Volpert
 10. Monteur Friedrich Paccoz u. Elisabeth Lofler
 11. Fabrikant Otto Madert u. Elisabeth Gimber
 12. Schlosser Heinrich Weidel u. Helene Köbig
 13. Kaufmann Philipp Heilig u. Anna Kunz
 14. Elektrotechniker Emil Treiber u. Hulke Krimm
 15. Fuhrknecht Karl Gorbung u. Marie Kramer
 16. Kaufm. Franz Scherer u. Veria Klingmann
 17. Wagenführer Adolf Strodel u. Anna Eug
 18. Wägenmacher Hugo Schadel u. Maria Weiß

Getraute:

- Monat Oktober 1927
1. Schlosser Karl Wolfert u. Luise Strohner
 2. Notenmeister Emil Höhr u. Ider, Edwina
 3. Metzger Georg Rupp und Erna Ludwig geb. Oberle
 4. Botaniker, Karl Scheuener u. Hedwig Mich
 5. Oberlandmesser Georg Seyer und Dr. phil. Hulke Eigmann
 6. Landwirt Karl Brumm u. Joseph Wungenast
 7. Schlosser Friedrich Dell u. Emma Oertl
 8. Schlosser Hermann Dillinger u. Elisabeth Dries
 9. Schneider Otto Haller und Pauline Vogt geb. Reuber
 10. Schlosser Wilhelm Friedrich u. Maria Darr
 11. Wagner Wilhelm Oebel u. Anna Walsdorf
 12. Schlosser, Otto Hiltbrand u. Rosa Winterfeld
 13. Hiltbrand, Adam Hiltbrand u. Anna Deder

- Kernmacher Ludwig Hoffmann u. Rosa Buch
- Tagelöhner Wilhelm Vogt u. Viktoria Müller
- Mechanik. Karl Fricklinger u. Maria Hoerster
- Gemeinschaftsleiter, Joh. Walter u. Hildeg. Boos
- Kantienhilf, Emil Heller u. Maria Bauer
- Ellenrechner Georg Reuert u. Anna Schypol
- Berkmeyer, Johannes Paulus u. Anna Schmied
- geb. Renner
- Arbeiter Valentin Philipp u. Johanna Mies
- Arbeiter Gustav Mebold u. Maria Schwarz
- Rottenmeister Josef Wölk u. Maria Eicher
- Maurer Hermann Sedel u. Margaretha Aue-
- bücher geb. Kantsch
- Kaufmann Erich Suter u. Anna Raftetter
- Arbeiter Friedrich Schmid u. Sophia Egg
- Schlosser Maximilian Scheller u. Emma Oef
- Bürohilf, Jos. Schwann u. Barb. Weidbrod
- Elektromonteur Gg. Uurig u. Anna Rohrbach
- Porzellanmaler Ferd. Weid u. Lina Haberbach
- Fabrikarbeiter Georg Febr u. Math. Bernheim
- Mechaniker Georg Meyer u. Elise Hans
- Städt. Kantienhilf Hans Leonhard Müller
- u. Elfa Kaiser
- Widler Ludw. Rosenberger u. Karol. Helrich
- Baubeamter Wilh. Koller u. Paula Schulz
- Gummitischer Wilh. Hähler u. Maria Voh
- Formen Friedrich Knosp u. Hermine Strop-
- meier geb. Greiber
- Schlosser August Stoll u. Meta Fröbberg.

Getraute:

- Monat Oktober 1927
1. Kaufm. Herm. Kaufmann u. I. Ruth Helga
 2. Rm. Ludw. Henninger u. S. Werner Ludwig
 3. Dipl.-Ing. Sals Hochschild u. I. Dorothea
 4. Helfender Heinrich Wähler u. S. Heinz
 5. Kraftwagenführer Emil Bekler u. S. Emil
 6. Ludwig
 7. Bäckereimeister Eugen Ferd. Jos. Steindorger
 8. u. Hans Karl Karlin
 9. Werkzeugmacher Franz Karl Komend u. S.
 10. Emold Heinrich
 11. Vermessungsamtmann August Donner u. S.
 12. Günther Ernst August
 13. Kaufm. Jakob Schleich u. S. Julius Helmut
 14. Ellendreher Ludwig Walber u. I.

25. Kraftwagenführer Wilh. Heinz. Krämer u. I.
- Marianne Helotte
- Mechaniker Karl Wusch u. S. Gustav Karl
- Krankenpfleger Franz Jahn Seinnidel u. I.
- Maria Magdalena
- Hilfsmelker Wilh. Vogt u. I. Renate Elise
- Vollknecht Wilhelm Karl Schäfer u. S. Wil-
- helm Karl
- Schreiber Peter Georg Knöbler u. I. Hanne-
- lore Käthe
- Kassier Wilh. Hans u. I. Charlotte
27. Fabrikarb. Karl Wegner u. S. Heinz Derm.
- Bauhilf, Karl Wilh. Heinz. Albr. Hünlein
- u. S. Georg Friedrich Wilhelm
- Rangierer Peter Wüsch u. I. Hannelore
- Prokurist Karl Walter u. I. Rose Friederike
- Decorationsmaler Ludw. Rudolph u. S. Hans
- Georg
28. Eisenarbeiter Valentin Schell u. S. Günter Josef
- Helfender Adolf Heinrich Wilhelm Scherf u. S.
- Georg
- Kaufmann Albert Friedrich Bödenhaupt u. S.
- Kotbar Albert
- Kaufmann Albert Jakob u. I. Hulde
- Einlasser. Goutr. Phil. Wehen u. I. Elisabeth
29. Fabrikdirektor Heinz Hans Vögeler u. S. Ulrich
- Josef Friedrich Helmut
- Rangierer Ludwig Julius Stein u. S. Ruth
- Ludwig Julius
- Heiser Karl Wilh. Weber u. S. Helmut Albert
- Händler Gezer Detold u. S. Matthias
- Schiffers Wilhelm Kessel u. I. Ruth Elisabeth
- Margaretha
- Bäder Karl Ebert u. I. Helene Käthe
- Prakt. Arzt Dr. med. Gg. Vogt u. S. Karlheinz
- Vrediger Max Prüll u. S. Klaus Gottfried
30. Kesselführer Otto Ludwig Wehler u. S. Karl
- Friedrich
- Schreiner Franz Scherer u. I. Elefotte Kath.
- Steinhauer Frdr. Schmitt u. I. Wilma Marg.
- Prakt. Arzt Dr. med. Gustav Keller u. S.
- Werner Adolf Johannes
- Bildhauer Eugen Wilhelm Friedr. Safferling
- u. S. Eugen Max Jakob
31. Baubeamter Hans Fribolin Emma u. I.
- Elise Elisabeth

32. Hilfsarbeiter Emil Ernst Schneider u. I. Anneliese Fiedl.
1. 11. Elektrotechniker Ludwig Wilhelm Rübler
- u. S. Alfred
- Getraute:
- Monat Oktober und November 1927:
1. Rentenempf. Randolph Schöps, 66 J. 1 M.
 2. Alfred Verstein, 8 J. 8 M.
 3. Professor a. D. Dr. phil. Franz Ferdinand
 4. Geier, 66 J. 8 M.
 5. Eva Katharina geb. Müller, Wwe. des Kaufm.
 6. Johann Christian Crib, 85 J. 7 M.
 7. led. beruflose Johanna Maria Herder, 80 J.
 8. Schumacher Joh. Gg. Gehring, 69 J. 11 M.
 9. led. berufsl. Karolina Weidhard, 70 J. 11 M.
 10. led. Kaufmann Josef Kaufmann, 60 J. 10 M.
 11. Katharina Barbara geb. Konrad, Ehefrau des
 12. Seiffers Erich Rudi Reinhard Hoffmann,
 13. 87 J. 8 M.
 14. Kaufmann Sigmund Wfl, 69 J. 11 M.
 15. Rose Lina Ruhmann, 7 J. 1 M.
 16. led. Hauslehrerin Julie Jäger, 68 J. 11 M.
 17. Hilda Seebire, 7 M. 2 J.
 18. Katharina geb. Wunderlich, Ehefr. d. Schmieds
 19. Karl Heinrich Schmidt, 48 J. 11 M.
 20. Straßenbahnkassier, Paul Kemperle, 49 J. 9 M.
 21. Geiger Franz Scharsenberger, 55 J. 5 M.
 22. Solte geb. Weidmann, Wwe. d. Wagenführers
 23. Johann Wunn, 58 J. 8 M.
 24. Auguste geb. Worendol, Wwe. d. Goldarbeit.
 25. Josef Matthias Eilenen, 82 J. 9 M.
 26. Fabrikarbeit. Joh. Wast. Schudel, 60 J. 9 M.
 27. Anna geb. Hölzerer, Ehefrau d. Werkmeisters
 28. a. D. Johann Wilhelm Heinz-von Söthen,
 29. 65 J. 5 M.
 30. Hulke geb. Kraft, Wwe. d. Bäckermeisters Ferd.
 31. Sch. 80 J. 8 M.
 32. Helene geb. Heru, Ehefrau d. Metzgers Franz
 33. Braun, 49 J. 5 M.
 34. Landwirt Friedrich Schöder, 75 J. 9 M.
 35. Herr Karl Josef Wagn, 44 J. 4 M.
 36. Ghorhänger a. D. Oupp Ferdinand Johann
 37. Schoedel, 60 J. 9 M.
 38. Stationsvorstand Albert Braun, 46 J. 1 M.
 39. ledige beruflose Margareta Emma Häbler,
 40. 28 J. 8 M.



Ihre Aussteuer wird nach 30 Jahren noch gut sein

Bedenken Sie, welche Werte Ihr Wäscheschrank birgt und wie Sie den köstlichen Schatz durch falsche Behandlung mit scharfen Waschmitteln gefährden können. Nehmen Sie Suma, es enthält nichts Schädliches, kein Wasserglas, kein Chlor und keine künstlichen Bleichmittel, dafür aber fast doppelt soviel reine Seife als die gebräuchlichen Waschmittel für die große Wäsche. Suma reinigt die Wäsche von sich aus, ohne Reiben und Bürsten. Es löst jeglichen Schmutz behutsam aus den Poren der Gewebe und gibt Ihnen so eine blütenreine, frische und vollkommen geschonte Wäsche. Regelmäßig mit Suma gewaschene Wäsche hält noch einmal so lang.

Preis 50 Pfg. „Sunlicht“ Mannheim



SUMA
wäscht weisser und schonender

Unter den deutschen Lastwagen - bekanntlich den Auslandsmarken weit überlegen ist

OPPEL

Gross-Lieferwagen

Die großen Vorzüge: der Rahmen mit sehr hohem U-Profil, ungekröpft, von unbegrenzter Haltbarkeit · der starke 10-PS Motor mit vorzüglichem Anzugsmoment, der das Schalten auf ein Minimum reduziert · der im kräftigen Stahlguß gelagerte Schneckenantrieb, der geräuschlos arbeitet und nur geringem Verschleiß unterliegt, obwohl der Wirkungsgrad gegenüber den häufig zu Brüchen neigenden Kegelrädern gleich ist · die leichte Steuerung und gute Wendigkeit · die stabile Querfederung der Hinterachse, die bei voller Belastung sanftes Fahren gewährleistet · die bei niedriger Ladefläche hochliegenden Chassisteile, die selbst schlechteste Straßen befahrbar machen · der trotz hoher Leistung geringe Brennstoffverbrauch · die Geschwindigkeit von 45 bis 50 Kilometer.

Aufbauten von 550 Mk. an.

OPPEL der wirtschaftlichste.

1 1/2 Tonn. Chassis 3950 Mk

BREMSE

National-Theater Mannheim.

Mittwoch, den 3. November 1937
Vorstellung Nr. 68, Miets F. Nr. 9
Der Rosenkavalier.
Komödie für Musik von Hugo von Hofmannsthal — Musik von Richard Strauss — Spielleitung: Dr. Richard Heilmann
Musikalische Leitung: Richard Leier
Anfang 7 Uhr Ende 11 Uhr

Personen:
Die Feldmarschallin Gertrud Bindernagel
Der Baron Ochs Karl Mann
Octavian Paula Wedweiller
Valzacchi Arthur Heyer
Aminta Erna Schlüter
Der Haushofmeister, d. Marschallin Alfred Landory
Herr von Faninal Sydney de Vries
Sophie Gussa Heiken
Jungfer Marianne Marianne Keiler

Neues Theater im Rosengarten

Mittwoch, den 3. November 1937
Vorstellung Nr. 21
Für die Theatergen. d. Bühnenvolkbundes
(ohne Kartenverkauf)
Pyramiden
Komödie in fünf Akten von Bernard Shaw
in Szene gesetzt von Erich Dürr
Anfang 8 Uhr Ende 10 1/2 Uhr

Personen:
Fran Higgins Helene Leydenius
Prof. Henry Higgins, ihr Sohn Willy Birgel
Alfred Doolittle Ernst Langheins
Eliza, seine Tochter Ernestine Costa
Fran Lyndford Hill Lene Blankenfeld
Lena, d. Tochter (Lena Schwarzkopf)
Mrs. Pearce (Raoul Alster)
Mrs. Elton (Johannes Helms)
Mrs. Satterly (Julie Sanden)
Mrs. Pearce (Fritz Linn)
Ein arbeitsloser Zuschauer Karl Haubenreißer

APOLLO

Abendlich 8 Uhr
die neue große internationale Ausstattungs-Revue
„Wissen Sie schon...“
22 Bilder von Emil Schwarz

Große Pracht-Ausstattung!

100
Mittwoch!

Massenaufgebot
schöner Frauen!

100
Mittwoch!

Angelos
Jazz-Sinfoniker

16
Mittwoch!

Vorverkauf:

Täglich vorm. von 10-1/2 Uhr u. nachm. von 2-4 Uhr ab ununterbrochen Konzertkasse Heckel, Markt, Musikhaus, Ludwigshafen; Reichsbüro Kohler, Kaiser-Wilhelmstraße, 5316

Schloß-Hotel, M 5, 8/9

Gute Abend-Jazz-Band, Musikant des
renommierten Wirtshaus und Bieder-
ner Hofbräuhaus, 11846
Frau G. Amschler.

? Dempsey-Tunney ?

ALHAMBRA

Die letzten Spieltage
des Großfilms:

Die weiße Sklavin

Ein Sittengemälde aus zwei Welten!
Hauptdarsteller:
Liane Maid, Wladimir Gaidarow.

Beiprogramm

Beginn Sklavin: 3, 5, 7, 9 Uhr.

Goldenes Lamm E 2. 14

Jeden Mittwoch
Schlachtfest
Spezialität: Schlachtplatten
worum freudlichst einladet 11338
Carl Stein.

Stammhaus Eichbaum, P 5, 9.

Mittwoch, den 3. Nov.
großes Schlachtfest
gleichzeitig empfehle ich meine
vorzügliche Küche
Mittagessen im Abon. von 50 Pfg. an
68 Latet frdl. ein **Franz Gleuger.**

Täglich

Die größte Filmschöpfung
Emil Jannings
in S 283

Quo vadis

Historisches Gemälde aus der römischen Kaiserzeit in 12 Akten, frei bearbeitet nach dem gleichnamigen Roman von Henryk Sienkiewicz

Großes verstärktes Orchester!
Anfang 4.00, 5.10 und 8.10 Uhr. Kleines Preis.
Für die Nachmittagsvorstellungen Mitten gute Sitzplatzwahl.
Palast-Theater

NAPOLEON BONAPARTE

Bigamie



Zuglampe Mk. 35.-
Nachtlampe Mk. 6.50
Lampen jeder Art.
Lampen-Jäger D 3, 4
und Filiale O 7, 12.
Speck
Industrien C 1.7
Echte Manden-
Frikoline
wundervolle Muster
S 188

Libelle KÜNSTLERSPIELE

Täglich 8 Uhr abends: S 23
Das Inbelleharte
November-Kabarettprogramm
Sonntags Nachmittags-Vorstellung.
Mittwochs und Samstags:
Der vornehme 4 Uhr Tanz-Tea
bei freiem Eintritt. Tanzvorführungen usw.

Rest „Zähringer Löwen“ Schwetzingenstr. 103
Heute Mittwoch großes Schlachtfest.

Beidseitig empfehle meinen neuen Saal für
Abhaltung von Festlichkeiten. Regelbahn noch
einige Tage zu vergeben. Besonders Mittwoch-
und Abends. Emil Metz früh. Kornblume.

Drucksachen für die gesamte Indu-
strie liefert prompt
Drucker Dr. Haas, G. u. H. Mannheim, E 8, 2

Alle Gebisse
kauft Samuel Brym
O 4, 15, 2 Tr. S 108

Schreiber

Wüveln

Die Kraft-Speise

für jung und alt

Schreiber's Eiernudeln

1 Pfund-Paket 60 Pf.
1/2 Pfund-Paket 32 Pf.

Schreiber

Tanzschule FRIEDRICH HESS
Telephon 22933 am Paradeplatz P 1, 3e
Anmeldungen zu einem
ANFÄNGER-TANZKURS
werden gerne entgegengenommen.

Merken Sie sich:
August Schneider
Feinwurstlerei
J 3a Nr. 6

Selbst der verwöhnteste norddeutsche
Geschmack findet bei mir stets frisch aus
eigener Fabrikation:
N. Thüringer Rotwurst
Braunsch. Leberwurst
Kalbsleberwurst
Delikatessleberwurst
Westf. Kochmettwurst
Braunsch. Mettwurst
Feinste Rouladen.

Laden

im Stadtzentrum m. ca. 360 qm
trockenen und hellen Lager-
und Werkstattträumen, zu-
sammen oder geteilt auf
1. Januar 1938 11816
zu vermieten
Angebote unter Z Q 119
an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Lagerraum

zu vermieten. *6474
G 4, 6, 2. Stock.

Zimmer, leer, als
Büro geeignet, oder
Schlafzimmer, m. Klei-
dersch. 1 Kasten, an
einer Terr. zu verm.
O 4, 15/16, 1. Koppel.
Anschl. 10-12, *6468

Nächst Luisenring
als Büro oder möbl.
sehr schön, groß hell.
Sim. zu verm. *6443
Jungbushstr. 17.

Bei möbl. Zimmer
zu vermieten. *6480
Q 8, 15, part.

Außen und innen

ist unser Betrieb vollständig
erneuert. Eine großzügige Organisation ist
im Gange, um zur Eröffnung unseres Erwei-
terungsbaues das Schönste und Modernste
herbeizuschaffen, was die deutschen Märkte
bieten. Warten Sie noch wenige Tage mit
Ihren Einkäufen!

46057

KAUFHAUS

Oberdorfer

Mannheim, Schwetzingenstr. 106.

Vermietungen

Leere u. möbl. Zimmer
Wohnung, 1. Damen
Damen u. Uden. verm.
2. fast Schweizer-
str. 18, Tel. 2850.
*6408

**Schönes, helles
leeres Zimmer**
mit Tel., Nähe Kon-
haus, als Büro sof-
abzugeben. *6405
Adresse in der Ge-
schäftsstelle ds. Bl.

2 sehr helle Räume
als Büro od. auch als
Wohn- u. Schlafzim-
mer, zu verm. *6439
O 7, 11, 3. Koppel, 5.

1-2 möbl. Zimmer
(Wohn- u. Schlafzim.)
mit best. Bettensatz
auch Küchenzubeh. in
Schweitzerstr. 17, frei.
Karl-Theodorstr. 11,
1. Tr. 1 Minute vom
Bahnhof. 85105

**Edle möbliertes
Zimmer**
auf Wunsch auch mit
Damenzimmer zu ver-
mieten. 85104
P 6, 15a, 3 Treppen.

Möbl. Zimmer
mit In. Damen ver-
sof zu verm. 85146
P 3, 2, part.

**2 4, 5, 3 Tr. 3. recht
möbliertes Zimmer**
mit elektr. Licht zu
vermieten. 85180

Schön möbl. Zimmer
el. Licht, sof. od. spät.
zu vermieten. *6532
Rosenstr. 49, 3 Tr. 2.

Schön möbl. Zimmer
mit el. Licht, zu ver-
mieten. 85186
Königsplatz, 28, erste
Wirtshaus.

**In gut. Hause 140a
möbl. großes
Wohn- u. Schlafzim.
u. Koffk. el. Licht
u. sep. W.C. abzugeben
sofort zu verm.
G 7, 20, 3 Tr., am
Bismarckplatz.**

Möbl. Zimmer
mit 2 Betten sofort
zu vermieten. *6444
Berndstr. 11, 7, 27 1
Gartenhaus.

**Wenden Lindenhof
möbliertes Zimmer**
mit elektrischem Licht
per 15. November od.
1. Dezember billig zu
vermieten. *6525
Ortstr. in der Gegend.

Möbliertes Zimmer
mit el. Licht, zu ver-
mieten. 85186
Abelshausstr. 28,
4. St. 1. (Lindenhof).

Groß, gut möbl. Zim.
mit 2 Betten sof. od.
später zu verm. *6458
O 4, 14, 3. St.

**Schönes möbl.
Zimmer**
auf 1. 12 zu vermieten.
*6539 D 7 10, 11.

Möbl. Zimmer
auf 1. 12 zu vermieten.
*6481 O 2, 2, 1 Tr.

Schön, möbl. Zimmer
2 Betten, sofort zu
vermieten in *6401
P 4, 16 bei Reiner
Walter im Hause.

Möbl. Zimmer
2 Betten, nach Zusatzen,
in Ger-
schäftsbaus, an 1012.
Damen zu vermieten.
Kugel, u. N W 20
4. St. 1. (Lindenhof),
an die Geschäftsstelle.

Überlegen

Sie jetzt an, ob Sie als
Weihnachtsgeschenk
etwas anzuwenden oder
zu verschenken haben.
Wahrscheinlich, gut u. billig.

Im

Wied. Baum

Goldschmiedebau
Goldschmiedebau
N 1, 6
gegenüber Karlsruh.
Palasthaus 22 249

Kind

wird in gute Pflege
genommen. *6484
Kedron, Rosen-
breite 123.
Weihnachtsfeier im
Kloster v. Herrns u. Frau
Damenmische u. Abg.
— Spigen einzeln —
wird noch angenommen.
Küche in der Ge-
schäftsstelle. *6428

Wo?



Neue Seiden!

Seidentrikot <small>schöne neue Farben, 140 cm breit</small> Mtr. 1.75	Jacquard-Waschseide <small>in schäuf. neuem Dessins und Farben</small> 1.30	Ein Posten Crêpe de chine <small>viele Farben, regul. Preis bis jetzt 3.90</small> 3.90	Crêpe de chine <small>Edelqualitäten, ganz saugbar im Tragen</small> 8.90, 8.50 7.90	Crêpe Georgette <small>viele neue Farben, ca. 100 cm br., Mtr.</small> 8.50 5.90
Seidentrikot <small>neue Farben, in gestreift, 140 cm breit</small> Mtr. 2.90	Einfarbige Taffete <small>in herrlichen Lichtfarben, 55 cm breit</small> 4.50	Jersey <small>110 cm breit, praktische Farben jetzt Mtr.</small> 6.90	Veloutine <small>der große Modewirkel, ca. 100 cm breit</small> 8.75	Damassé-Futterseliden <small>solide Qualität, schöne Dessins</small> Mtr. 1.95
Einfarb. Waschseide <small>in all. neuen Farbtönen</small> 1.10	Karierte Taffete <small>in mod. Farbtönen</small> 6.50	Crêpe de chine <small>neue bewährten Hutmachen, ca. 100 cm breit</small> 5.65	Crêpe Satin Façonné <small>schöne Kleiderarbeiten</small> Mtr. 9.25	Damassé-Futterseliden <small>extra starke Qual.</small> Mtr. 2.75
Einf. Waschseide <small>neue Spezial-Sorten in neuesten Farbsortimenten</small> .. 2.10, 1.85, 1.15			Crêpe Satin <small>in neuest. Saison-Farben, 100 cm breit</small> Mtr. 12.50	Damassé-Futterseliden <small>unsere allbekannteste Edelqual., Ers. Leichte Seide</small> 4.90, 3.95

Füch's

an den Planken Mannheim neben der Hauptpost

P. Deuß, P 1, 7
 Empfehlung in bester Ware: *6557
 Goldbarsch .. 30 ↘ Cablrau 40 ↘
 Schellfisch .. 40 ↘ dto. Ausschnitt 50 ↘
Angelschellfisch, Zungen, Seehecht
Gewässerten Stockfisch
 Täglich frische Räucherfische, sowie alle Fischmarinaden

Sichere Existenz
 Steht sich fertigen Kaufmann durch Kauf oder Beteiligung eines gut eingeführten Geschäftes mit nachweisl. hohem Umsatz. Angebote von rasch entschlossenen Interessenten erbeten unter P Y 1 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. *6522

Tücht. Schneiderin empfiehlt sich in u. außer d. Hause, Bill. Berechnung. *6473
 r. Döllhubstraße 7, 1. Etod.

Getr. Herrenkleider kauft zu hohen Preisen. *6473
 B 29 m, G 4. 13, 2100 2 Treppen.

Elektr. Anlagen
Carl Fr. Gordt
 R 3, 2 Telephone 26210

Brillen bei Born N 3, 2 Neben der Darmstädter Bank 88

Sensation

Mittwoch früh

bringen wir große Bestände nur hochwertige Qualitäten zurückgesetzter z. T. durch Dekoration leicht angestaubter:

- | | | |
|--------------------------|---------------------|----------------------|
| Wäschetuche | Tischwäsche | Damenwäsche |
| Bettdamaste | Bettwäsche | Kinderwäsche |
| Bettuchhalbleinen | Küchenwäsche | Taschentücher |

weit unter Preis:

Wenn Sie klug sind nutzen Sie diese Gelegenheit für Ihre Weihnachts-Geschenke

Nur nur einige Beispiele:

Gläsertücher kariert Jedes Stück 15 ↘	Biberbetttücher weiß mit Kante, ca. 140x190 cm, leicht angestaubt, Jedes Stück 1.00	Kaffeedecke kariert, ca. 110x150 cm mit kaum sichtbaren Webfehlern Jedes Stück 1.50
Küchenhandtücher Prima Halbleinen mit kl. Webfehlern Jedes Stück 75 ↘	Biberbetttücher bunt gestreift, ca. 150x200 cm, schwere Cooperware, leicht angestaubt Jedes Stück 2.00	Damen-Taschentücher weiß Linon mit kl. Webfehlern Jedes Stück 10 ↘
Handtuchstoff ca. 45 cm breit Gerstenkorn u. Dreil mit unbed. Fabrikationsfehl. u. z.T. leicht angestaubt Mtr. 35 ↘	Wäschetuch ca. 80 cm breit mit kl. Bleichfehlern Mtr. 50 ↘	Herren-Taschentücher mit bunten Karos durch Dekoration angestaubt...Jedes Stück 20 ↘
Seifenlappen Jedes Stück 5 ↘	Wäschetuch ca. 80 cm breit, in süddeutsche Cremonas u. Renforez, mit kl. Bleichfehlern Mtr. 90 ↘	Damen-Taschentücher Hobisaum, rein Leinen, mit kleinen Webfehlern Jedes Stück 25 ↘
Frottier-Handtücher mit kl. Webfehlern Jedes Stück 90 ↘	Edelmacco ca. 80 cm breit mit unbedeutenden Webfehlern Mtr. 90 ↘	Damen-Taschentücher extra groß 4xHobisaum m. kl. Webfehlern Jedes Stück 35 ↘
Jaquard-Tischtücher ca. 130x160 cm mit kl. Webfehlern Jedes Stück 3.00	Bettdamast ca. 130 cm breit gestreift und geblumt, durch Dekoration leicht angestaubt.... Mtr. 1.60	Kinder-Jäckchen gestrickt, leicht angestaubt Jedes Stück 25 ↘
Halbleinen Tischtücher Damast mit unbed. Webfehlern, ca. 120/150 cm Jedes Stück 3.50	Kissenbezüge leicht angestaubt.....Jedes Stück 1.00	Kinder-Höschen gestrickt, leicht angestaubt ... Jedes Stück 60 ↘
Teegedeck mit 6 Servietten mit unbedeut. Schönheitsfehlern - Jedes Stück 4.00	Kissenbezüge leicht angestaubt, mit Hobisaum, bestickt Jedes Stück 1.50	Kinder-Röckchen gestrickt, leicht angestaubt ... Jedes Stück 75 ↘

Beachten Sie unser Spezial-Fenster!

Hirschland

Mannheim / An den Planken

Beachten Sie unser Spezial-Fenster!